№ 245. 6. Jahrgang. Dortmund, Mittwoch, 18. Oktober 1893. Nachweisliche Auflage: 16 500.

General Anzeiger

für Dortmund und die Provinz Westfalen.

Erscheint wochentäglich.
Abonnementspreis: durch die Boten bezogen monatlich 50 Pfg. nebst der Beilage „Westf. Hausfreund". Mit der Wochenbeilage: „Dortmunder Lustige Blätter" nur 10 Pfg. mehr.
Bei der Post mit den Beilagen: Vierteljährl. 2 M.

Verantwortlicher Redakteur: K. Richter, Dortmund.

Größte und verbreitetste Zeitung Westfalens. — Unparteiisches Organ für Jedermann.

Redaktion und Expedition: Dortmund, Friedhof 2. Fernsprech-Anschluß Dortmund Nr. 404. Haupt-Agentur Unna: Nr. 285.
Insertionspreis: 20 Pfennig die einspaltige Zeile, Reklamen die Zeile 40 Pfg.

Verlag General-Anzeiger Ruhfus & Cie. Rotationsdruck Fr. Wilh. Ruhfus, Dortmund.

Erstes Lokalblatt in: Annen, Apler beck, Barop, Brackel, Brechten, Camen, Castrop, Cörne, Courl, Derne, Dorstfeld, Dortmund, Ergste, Eving, Fröndenberg, Hamm, Herdecke, Herne, Holzwickede, Hörde, Huckarde, Kirchhörde, Langendreer, Langschede, Lünen, Lütgendortmund, Marten, Menden, Mengede, Oespel, Schwerte, Unna, Volmarstein, Wellinghofen, Westhofen, Wetter, Wickede-Asseln, Witten. Ueberall Botenbestellung.

Am Kaiserhofe zu Berlin.

Von Paul Lindenberg.

[Nachdruck verboten.]

VII.

Auf Reisen und auf Jagd.

„In meiner Jugend ist es mir nicht vergönnt gewesen, größere Reisen zu machen, weil es der Wunsch meines Großvaters war, ich möchte stets in seiner Nähe weilen. Ich erachte es aber für einen Regenten als notwendig, daß er sich über alles persönlich informiert und aus direkter Quelle Anschauungen sammelt, seine Nachbarn kennen lernt, um mit ihnen gute Beziehungen anzuknüpfen und zu unterhalten; diese Zwecke sind es, die ich ich bei meinen Reisen im Ausland verfolge."

Diese bei festlicher Gelegenheit im Juli 1890 zum König von Schweden gesprochenen Worte hat der Kaiser auch in den letzten Jahren wahr gemacht, aber nicht nur das Ausland durchkreuzte er, er suchte auch die ihm bisher unbekannt gebliebenen Teile des deutschen Reiches kennen zu lernen und tauchte bald im Süden und Norden, bald im Osten und Westen auf.

Herrscht schon vor jeder größeren Hoffestlichkeit im Ober-Hof-Marschall-Amt zu Berlin die eifrigste Thätigkeit, so ist dies noch in erhöhterem Grade vor einer selbst nur kürzeren Reise der Fall. Der Ober-Hof-Marschall legt dem Monarchen, nachdem dieser das Ziel seiner Reise bestimmt, die näheren Reise-Dispositionen vor und geht an deren Ausführung, sobald er die kaiserliche Genehmigung erhalten. Furiere werden abgeschickt, um alles zum Empfang vorzubereiten; ist ein längerer Aufenthalt an irgend einem Orte in Aussicht genommen, so reist der Ober-Hof-Marschall vorher wohl selbst hin, um sich auf das genaueste zu informieren, ob es an nichts fehlt, die Liste der dem Kaiser vorzustellenden Persönlichkeiten wird von den betreffenden Behörden eingefordert und geprüft, ebenso werden schon vorher die zu erteilenden Dekorationen bestimmt und besondere Geschenke festgestellt, mit der politischen Polizei wird beschlagnahmt, ob überhaupt und wieviel Geheimpolizisten für den Sicherheitsdienst abzusenden sind, kurz, es wird jede Einzelheit auf das peinlichste geprüft und jede Stunde bedacht. Auch hierzu gehören große Umsicht und besonderer Takt, und man erzählt sich in den berliner eingeweihten Kreisen, daß der ziemlich plötzlich erfolgte Rücktritt des frühern Ober-Hof-Marschalls, Herrn von Liebenau, mit Veranstaltungen zusammenhing, die im Juni 1890 bei der Anwesenheit des Kaisers in Elbing getroffen waren und nicht den Wünschen des Herrschers entsprochen hatten.

Naht der Tag der Abreise von Berlin, so gehen schon vorher ganze Koffer-Berge ab, die neben der Garderobe 2c. eine fast vollständige Ausstattung an Wäsche, an Geschirr 2c. enthalten. Der kostbarste Koffer aber befindet sich stets im Hofzuge des Kaisers und wird von einem geheimen Hofrat, dem auch die Pflichten eines Reise-Marschalls obliegen, bewacht, er enthält die Orden und Geschenke, wie diamantbesetzte Dosen, schwere goldene Uhren, kostbare Busennadeln, künstlerisch verzierte Photographien mit Bildern der Monarchen, Ringe, Schmucksachen 2c, und der Goldwert des Inhalts dieses schwerwiegenden Koffers wird häufig allein auf achtzigtausend Mark geschätzt.

Ueber die Empfänge des Monarchen während der Fahrt und deren Endpunkte sind genaue Vorschriften erlassen, die sich speziell auf die militärischen Ehrenbezeugungen erstrecken und sich danach richten, ob großer oder kleiner Empfang befohlen ist.

Auch hier ist jede Einzelheit vorgesehen und vorgeschrieben, derart beispielsweise, daß in Kavallerie-Garnisonen der Führer der den kaiserlichen Wagen begleitenden Ehren-Eskadron „seinen Platz in Höhe des rechte Hinterrades" haben muß; bei kleinem Empfange hat sich nur der Gouverneur, Kommandant oder Garnisonälteste in „kleiner Uniform mit Schärpe" zu melden, von den Fronten der Festungen, die der Kaiser passiert, werden im Ganzen 33 Kanonenschüsse abgefeuert 2c.

Jede dieser Reisen erfordert übrigens einen tiefen Griff in die Privatschatulle des Herrschers und die Summen wachsen natürlich mit der Entfernung, zumal wenn die Fahrt in das Ausland geht.

Die Kosten, welche die bald nach der Thronbesteigung unternommene erste große Reise nach Italien und Wien erforderte, sollen sich auf 800 000 Mk. beziffert haben, jener „schwerwiegende" Koffer des Geheimen Hofrats enthielt allein damals 80 Diamantringe, 150 Orden, 50 Busennadeln, 30 mit Diamanten besetzte Halsbänder, 6 Ehrensäbel, 3 große Photographien des Kaisers und seiner Familie in Goldrahmen, 30 goldene Uhren mit Ketten, 100 Zigarren- resp. Zigarretten-Dosen und 20 mit Diamanten besetzte Rote und Schwarze Adlerorden.

Aber auch die Fahrten im Inland finde — von Geschenken und sonstigen Ausgaben ganz abgesehen — durchaus nicht billig, denn die an die Staatsbahnen zu zahlenden Beträge für Beförderung des kaiserlichen Sonderzuges erreichen eine beträchtliche Höhe, da beim Kaiser genau wie bei jedem Anderen bestimmte Kilometergelder in Anrechnung gebracht und von der Kasse des Ober-Hof-Marschall-Amts bezahlt werden.

Benutzt der Kaiser nicht seinen eigenen Extrazug, sondern von irgend einer Station aus einen Salonwagen, so steht dieser allerdings zu seiner ausschließlichen Benutzung, aber für den Kaiser sowohl, wie für jede Person seiner Begleitung wird eine Fahrkarte erster Klasse berechnet.

Wir haben schon in einem früheren Aufsatze erwähnt, daß es auch auf den Reisen nicht an Arbeit für den Monarchen mangelt, während der letzten Kaisermanöver wurden binnen sechs Tagen allein tausend Staatsdepeschen befördert. Auf seiner Nordlandsfahrt war die Zahl der vom Kurier gebrachten und stets schnell zu erledigenden Immediatgesuche 2c. oft so groß, daß man nach der Aussage eines Reisegenossen „immer ein mittleres Zimmer damit hätte tapezieren können", und selbst wenn der Kaiser, wie vor kurzem wieder, zur Jagd in Theerbude weilt, so ist dann zwischen dem Bahnhof Trakehnen und Theerbude auf der 36 Kilometer langen Strecke eine besondere Post mit zweimal täglichem Gange eingerichtet, die sowohl als Reisegelegenheit für den täglich aus Berlin eintreffenden Postkurier als auch zur Versendung der kaiserlichen Postsachen dient, wie denn auch eine Fernsprechleitung vom Jagdschlößchen Rominten nach Trakehnen angelegt worden ist. In den wenigen Tagen des letzten dortigen kaiserlichen Aufenthalts wurden über hundert Packetsendungen befördert und langten an hundertfünfzig Telegramme an.

* * *

Wir haben soeben den Aufenthalt des Kaisers in seinem ostpreußischen Jagdgebiete berührt. Mit wenigen Ausnahmen sind die Hohenzollern eifrige Jäger gewesen; bereits der große Kurfürst gab jährlich über 50 000 Thaler für das edle Waidwerk aus, Friedrich Wilhelm I. nahm im wildesten Dickicht den Kampf mit dem Eber auf, und auch von seinem Sohne, dem spätern Friedrich II., der als König dem Jagdvergnügen nicht mehr huldigte, sind uns Briefe aus seiner Jugendzeit erhalten, in denen er dem Vater schildert, wie er mit Hunden Hasen „gebetzet und einen derselben auf die Gesundheit seines lieben Papas verzehret".

Gleich seinen Ahnen, ist auch Kaiser Wilhelm II. ein großer Anhänger der fröhlichen Jägerei, und schon von früher Jugend an hat er sich mit der Büchse im Forst umhergetummelt. Ein freundlicher Zufall war es, daß er gelegentlich eines Jagdzuges nach Primkenau in Schlesien zum erstenmal seine zukünftige Braut und Gemahlin erblickte, und dieses Zusammentreffen wird uns höchst romantisch in einem französischen Journal — man weiß, daß jene Herren nur die Wahrheit berichten! — folgendermaßen geschildert:

Prinz Wilhelm, zu früher Stunde von der Auerhahnjagd heimkommend, auf die er sogleich nach seinem während der Nacht erfolgten Eintreffen im Primkenau gezogen war, durchmaß den Park des Schlosses und sah abseits vom Wege eine Hängematte, in der eine junge Dame ruhte. Behutsam trat er näher und blickte voll Bewunderung auf die anmutige Schläferin, während seine Lippen leise „Dornröschen" murmelten. Als er im Begriff stand zu gehen, erwachte infolge eines leichten Geräusches die Schläferin und bemerkte in tiefer Errötung den Prinzen, der sich mit einem stillen Gruß entfernte. Wenige Minuten darauf brachte der Tiefbefangenen eine Kammerfrau die Nachricht, daß soeben Prinz Wilhelm von Preußen im Schloß angelangt sei und die Bitte geäußert hätte, ihr vorgestellt zu werden.

Als die Prinzessin in den Salon eintrat, sagte nach der ersten Begrüßung der Prinz leise zu ihr: „Ich durfte Sie schon vorhin bewundern — Dornröschen!" und das Beben seiner Stimme verriet, daß in diesem Augenblick bereits sein Herz von Dornröschen gefangen war.

Schlichter schildert ein hübsches Gedicht in schlesischer Mundart dieses erste Kennenlernen; nachdem zunächst erzählt worden, daß der Prinz gleich nach seiner Ankunft auf die Auerhahnjagd gegangen und mit einem durch einen Kernschuß erlegten stattlichen Hahn zurückgekehrt sei, heißt es weiter:

Und wie a kimmt ins Herzogsschluß,
Ganz stolz uf die rare Beute,
„Herr Herzog", spricht er, „Gott zum Gruß,
Mein glücklichster Tag ist heute."

Do geht die Thüre, und wer tritt rei?
Di ollerschinnste Prinzessin,
Wie bezaubert steht der Prinz darbei,
As hätt a de Welt vergessen.

A grüßt se stumm und küßt ir de Hand,
Und sei Schicksal hoat sich entschieden.
Heil Schleswig-Holstein und Preußenland!
Ganz Deutschland ist zufrieden.

Auf seinen Jagdstreifereien, zumal wenn es sich um die Pürsche auf Rehe und Hirsche handelt, wird der Kaiser meist von einem Büchsenspanner begleitet, der im geeigneten Moment einen Gabelstock in die Erde steckt, auf den der kaiserliche Jäger die Büchse legt, die er mit dem rechten Arm nach Art einer Pistole abfeuert: ein glücklicher Schuß wird stets auf dem Stock durch einen Einschnitt bezeichnet. Nach dem Urteil vieler Augenzeugen ist der Kaiser ein sehr sicherer Schütze; während der letzten Nordlandsfahrt hat er nach dem Bericht eines seiner Begleiter mehrfach vom Schiff aus zwei Möwen im Fluge mit der Kugel geschossen, und auch wenn auf dem „Kaiseradler" bei schlechtem Wetter ein Pistolenschießen veranstaltet wurde, hatte der Kaiser häufig die größte Zahl von Treffern zu verzeichnen.

Bei jener erwähnten letzten Nordlandsfahrt bot sich Kaiser Wilhelm Gelegenheit, auf der im nördlichen Eismeer liegenden kleinen Insel Adammen auf Rennthiere zu pürschen, und es ist uns gestattet, hier jene Worte zu zu wiederholen, mit denen der Herrscher diese Jagd seinem Reisebegleiter und Historiographen Paul Güßfeldt, der sich in der neuen Auflage seines fesselnden Werkes über des Kaisers Nordlandsfahrten mittteilt, geschildert hat: „Der aufsteigende Weg führte an einen Felsvorsprung. Ich näherte mich diesem mit Vorsicht und erblickte hinter ihm ein Rudel von 20 bis 25 Rennthieren; ich rekognoszierte es und sah 2 Hirsche, die schießbar schienen. Ich ließ mir die einläufige Repetierbüchse (Kaliber 11) reichen und schoß auf 100 Schritt den schwächern der beiden Hirsche, der besser stand, etwas hinter dem Blatt. Der Hirsch zeichnete, wurde drehte dieser ganz unerwarteterweise wieder um, kam auf mich zurückgelaufen und machte in der Entfernung von 80 Schritt einen Augenblick Halt: da kam der stärkere Hirsch frei vom Rudel und wurde geschossen.

Der erste Hirsch war mittlerweile zusammengebrochen und verendet. Der zweite Hirsch zeichnete auf den Schuß, drehte aber um und wollte flüchtig werden; deshalb schoß ich noch einmal und streckte den Hirsch. Der Vorgang fand in einer Schlucht statt, von welcher der Felsvorsprung ein Stück der Einfassung war; am Ausgang derselben fand sich Schnee und Salzwasser."

Der Kaiser fügte diesem wortgetreuen Bericht hinzu, daß im Verlauf des Tages nichts weiter gefunden wurde und daß sich nur einmal noch ein Rudel in sehr weiter Ferne gezeigt hätte; der Jagdausflug, den der Kaiser, nur von seinem Leibjäger und dem Besitzer der Insel, der Führerdienste leistete, begleitet, unternommen, hatte sechs Stunden gedauert und ihm ein solches Vergnügen bereitet, daß er die Pürschjagd am folgenden Tage wiederholte, an welchem ihm jedoch das Jagdglück weniger hold war.

Bei der stets am 3. November im Grunewald stattfindenden Hubertusjagd hat Kaiser Wilhelm schon mehrfach das „rote Feld" angeführt, welches hinter dem von der Meute verfolgten Keiler einherstürmt. Die Jagdleidenschaft scheint dann sein ganzes Wesen noch mehr zu stählen, die sonst meist blasse Gesichtsfarbe verschwindet und macht einem frischen Rot Platz, die nervige Rechte umspannt den Zügel des Rosses, das, weit voraus oft den übrigen Jagdteilnehmern, mit mächtigen Sätzen durch den Forst stürmt.

Wenig kümmert sich der Kaiser um die Hindernisse; ein Augenzeuge berichtet, daß einst das „rote Feld" an einem hohen Wildgatter anlangte, an dem die übrigen Reiter bis zur nächsten offenen Stelle entlangritten, während der Kaiser im Eifer seinem Pferde die Sporen gab und glatt über den mannshohen Zaun hinwegsetzte, trotz des welligen Terrains und der Bäume auf beiden Seiten. Und das sollte kein Renommierstück sein, denn nur wenige Spaziergänger befanden sich in der Nähe, denen alsbald das froh schallende Hallali verkündete, daß die Jagd durch das Erlegen des Keilers ihr Ende gefunden.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. Oktober.

— Bei einem in Neckarau veranstalteten Kriegerfest hielt der Großherzog von Baden eine Rede, worin er die Notwendigkeit der Erhaltung der 1870 errungenen Güter nachdrücklich betonte und seine Freude ausdrückte, daß der seinerzeit von ihm ausgesprochenen Mahnung, für die Ehre des Vaterlandes mit Wort und That einzutreten, entsprochen worden sei.

Oesterreich-Ungarn.

— Eine sozialdemokratische Volksversammlung in Graz auf offenem Marktplatze, von etwa 20 000 Personen besucht, beschloß eine Erklärung für das allgemeine, direkte und gleiche Wahlrecht. Die Redner bezeichneten die Regierungsvorschläge als einen Triumph der Sozialdemokratie.

England.

— Der „Köln. Ztg." wird aus London geschrieben Die Kohlennot nimmt ab; die Tonne ist um 5 Shilling im Preise gesunken, und mit Rücksicht auf die täglich wachsende Zufuhr steht ein weiterer Preisfall von 5 Sh. in Aussicht. Das Kohlenlager der King's Cross Station wies 2338 Tonnen auf. Daß die Grubeneigentümer, die in Derby auf 15 Prozent Lohnherabsetzung bestanden, ausharren werden, ist kaum denkbar. Der Bergleuteverband der in Birmingham unter Vorsitz des Parlamentsmitgliedes Pickard tagte, lehnte im Namen der Arbeiter nicht allein die 15 Prozent ab, sondern auch den Bürgermeistervorschlag (die 10prozentige Lohnverkürzung vom 4. Dezember

---

Glück auf!

Roman aus dem Harze von O. Elster.

[13. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Die jungen Mädchen plauderten in ausgelassener Fröhlichkeit miteinander, Ella vergaß vollständig ihre Sorge und ihren Kummer und fühlte sich übermütig und frei wie früher, als sie noch die gefeierte Königin aller Feste der Akademie und der Studentenschaft gewesen war. Plötzlich sprach eine der jungen Damen:

„Wissen Sie denn schon, Fräulein Ella, daß wir heute wahrscheinlich noch eine interessante Verlobung erleben werden?"

„Da bin ich doch neugierig!"

„Sie kennen den Herrn auch, er gehörte ja früher, als Sie noch nicht verlobt waren, zu Ihren eifrigsten Bewunderern. Aber seit einiger Zeit widmet sich Herr Lee nur noch der blonden Tochter des Oberförsters und heute wird wahrscheinlich auch die Verlobung veröffentlicht werden."

Ella erbleichte. Schmerzhaft durchzuckte es ihr Herz. Jetzt wußte sie, weshalb John Lee sich die letzte Zeit nicht mehr hatte sehen lassen.

Aber dann bäumte es sich in ihrem Herzen auf, sie empfand ihre Verlobung als eine unbequeme Fessel, die sie daran hinderte, die siegreiche Macht ihrer Schönheit und ihres Geistes anderen Herren fühlen zu lassen. Doch sie wollte noch nicht entsagen!

Noch zählte sie nicht zwanzig Jahre und schon sollte sie sich mit der Tante Lore, der Frau Pastorin und anderen verheirateten und unverheirateten alten Damen zusammen in eine Ecke setzen und zuschauen, wie ihre Altersgenossinnen die Huldigungen der jungen Herrenwelt entgegennahmen?

Nein, das sollte nicht geschehen! Noch war sie jung, noch war sie schön; noch schnte sie sich nach den Vergnügungen und Huldigungen der Welt — wenn sie in drei oder vier Jahren als Frederigos Frau auf der einsamen Hütte „Glück auf" saß, war es noch Zeit genug, der Welt und deren Freuden zu entsagen.

Und auch der falsche und treulose John Lee sollte ihre Macht noch einmal spüren; noch einmal sollte er, um sie werbend, vor ihr stehen, und dann wollte sie ihn auslachen — das sollte seine Strafe, das sollte ihre Rache sein. — — —

Das Johanneser Zechenhaus, in dessen großem Garten das Fest abgehalten wurde, war erreicht.

Hohe, buntbewimpelte Masten, mit Tannenguirlanden umwunden, umgaben den Festplatz. Tribünen und Zelte waren errichtet, in denen die Bevölkerung des Bergreviers im bunten Gemisch durch einander saß. Hoch und niedrig, vom Berghauptmann bis zum einfachen Bergknappen, Studenten, Bergbeflissene, Referendare und Assessoren, selbst einige Reserveoffiziere — alle waren zu dem alljährlich stattfindenden Fest erschienen, um in harmloser Fröhlichkeit einige Stunden gemeinsam zu verbringen. Hier saß ein biederer Bergmann mit Kind und Kegel neben der Familie eines gelehrten Professors der Akademie; dort plauderte ein grauhaariger Obersteiger mit dem gestrengen Herrn Hütteninspektor, hier tranken und lachten einige Studenten mit den jungen Knappen und den drallen, frischen Bergmannsmädchen, kurz, an diesem Tage fielen alle Schranken der Förmlichkeit; der gemeinsame Beruf ließ alle Standesunterschiede vergessen.

Als Ella den Festplatz betrat, wurde sie sogleich von einer Schar junger Mädchen umringt.

„Wie herrlich, daß Du gekommen bist! — Wo ist denn Dein Bräutigam? Wie schade, daß er nicht hier ist! — — Grimmerst Du Dich auch noch an das letzte Jahr? Wie vergnügt wir damals waren? — Das hast Du recht gemacht, daß Du gekommen bist auch ohne Deinen Bräutigam!"

So klangen die Begrüßungen der Freundinnen durcheinander und Ella fühlte einen gewissen Stolz, da sie sah, daß sie doch noch nicht ganz vergessen war. Und wie herrlich war es hier in dem grünen, rauschenden Wald! Wie leuchtete die Sonne hell und fröhlich! Wie lustig und auffordernd erklangen die Töne des Walzers! Wie schmuck und fesch sahen die Bergleute, die Beamten und Studenten in der kleidsamen Bergmannstracht aus, in der kurzen, schwarzen Jacke mit den goldenen Knöpfen, dem ledernen Schurz um die Hüften und die hohe schwarz und grüne Mütze auf dem Kopf! Wie frei und leicht fühlte sie sich hier in der frischen Natur und inmitten der frohbewegten Menge!

Auch einige Akademiker traten an Ella heran, um sich nach ihrem und ihres Bräutigams Befinden zu erkundigen, Ella beantwortete die Frage leichthin, während ihre Augen forschend um umher flogen, ob sie wohl John Lee erblicken könnten.

Richtig, da stand er neben der robusten blonden Oberförsters-Tochter! Seine Augen begegneten den Blicken Ellas und ein freudiger Schein blitzte in ihnen auf. Dann verabschiedete er sich flüchtig von seiner Dame und trat rasch auf Ella zu.

„Ah, wie freue ich mich, mein gnädiges Fräulein, Sie wieder zu sehen," sprach er mit ausgesuchter Höflichkeit, während sein Blick voll Entzücken auf der reizenden Erscheinung Ellas ruhte. „Ich hatte bereits die Hoffnung aufgegeben, Sie jemals wieder in unserem Kreise zu sehen, um so freudiger bin ich jetzt überrascht."

„Sie verdienen das nicht," entgegnete Ella mit allerliebstem Schmollen, „daß man sich Ihrer noch erinnert, Mister Lee. Sie haben ja in letzter Zeit unser Haus geradezu gemieden."

„Konnte ich anders, nachdem Herr Prado zurückgekehrt war?"

Sein Blick senkte sich tief in ihre Augen, daß sie dieselben errötend niederschlug. In seinem Blick lag Spott, zugleich aber auch ein heißes Verlangen und die stumme Frage:

„Darf ich denn trotz der Rückkehr Deines Verlobten hoffen?"

Ella verstand die stumme Frage sehr wohl und ihre Augen jetzt zu ihm emporhebend, blitzte es einen Moment schalkhaft, ermutigend in ihnen auf, sodaß eine freudige Ueberraschung das Antlitz John Lees erhellte.

Die Musik hub wieder an. John Lee bot nun Ella den Arm,

„Sie tanzen doch, Fräulein Ella?" flüsterte er.

Als sie leicht mit dem Kopfe nickte, schlang er seinen Arm um ihre Taille und dahin flogen sie verfolgt von den erstaunten Blicken der Gesellschaft.

Doch Ella kümmerte sich nicht um diese erstaunten Blicke, sie gab sich voll dem Vergnügen hin, lachte und scherzte und vertröstete die Tante Lore, welche schon nach kurzem zum Aufbruch mahnte, immer wieder bis zum nächsten Tanze.

Ohne daß es eigentlich in ihrer Absicht gelegen, ward sie wiederum die Königin des Festes, umschwärmt von allen Herren und ausgezeichnet durch John Lee, der trotz der blonden Oberförsterstochter nicht von ihrer Seite wich. Sie selbst genoß das Vergnügen, welches ihr diese Auszeichnungen bereiteten, in vollen Zügen, sie vergaß ihr Verhältnis zu Frederigo, sein trauriges Geschick, ja nicht einen Moment tauchte das Bild ihres Verlobten vor ihren Augen auf, sie fühlte sich frei, glücklich und jung.

Tante Lore schüttelte den Kopf ein über das andere Mal und wäre fast ärgerlich geworden, als Mister Lee auch auf dem Heimwege nicht von der Seite Ellas wich. Papa Major jedoch, welcher allerdings ein Gläschen über den Durst getrunken zu haben schien, beruhigte die alte Dame und meinte lachend:

„Laß doch das Kind. Wer weiß wie lange die harmlose Lust und Freude noch dauert."

So war es denn John Lee gestattet, Ella bis zur Thür ihres väterlichen Hauses zu begleiten, wo er zum Abschiede ihre Hand feurig an seine Lippen preßte.

Als Ella ihr Schlafzimmer betrat, atmete sie tief auf. Dann ergriff sie das Licht, hob es hoch empor und trat vor den Spiegel, der ihre anmutige Gestalt freundlich zurückstrahlte.

Ein triumphierendes Lächeln kräuselte ihre Lippen, während sie leise flüsterte:

„Oh, ich bin noch jung, ich bin noch schön!" —

8.

Weihnachten war herangekommen. Wiederum umhüllte Schnee und Eis die Berge und Wälder des Harzes und Wochen vergingen, daß die Sonnenstrahlen den dichten weißen Nebel durchdringen konnten, welcher über der Erde lagerte. Näher rückten die Menschen zusammen und das gesellige Leben ward eifriger den je gepflegt.

Auch in der kleinen Bergstadt waren die winterlichen Vergnügungen auf der Tagesordnung und Bälle, Konzerte, Schlittenpartien und Theateraufführungen ließen die Gesellschaft des Städtchens nicht zur Ruhe kommen. Der Winter glich in dieser Beziehung ganz dem vorjährigen, als Fredda zum Besuch bei Ella weilt hatte.

Ella hatte im Anfang des Winters oft seufzend an jene schöne lustige Zeit gedacht und sie sehnsüchtig zurückgewünscht, denn in diesem Winter sollte sie ja als Braut alle jene Vergnügungen entbehren, welche für ihr Glück und Wohlbefinden nun einmal notwendig waren.

Papa Major hatte die trübe Stimmung seines Lieblings wohl bemerkt. Eines Abends fand er Ella sogar in Thränen vor, als er aus der „Krone" zurückkam. Als er nach dem Grund dieser Thränen fragte, gestand sie ihm schluchzend, daß sie sich einsam und unglücklich fühle, daß sie sich so sehr danach sehne, einmal wieder fröhlich unter fröhlichen Menschen zu sein.

Den Thränen seines Lieblings vermochte Papa Major nicht zu widerstehen; er bestimmte, daß man trotz der Verlobung an den Vergnügen, welche die „Harmonie" und Studentenschaft veranstaltete, teilnehmen werde.

Jubelnd war ihm Ella um den Hals gefallen, obgleich Tante Lore bedenklich den grauen Kopf schüttelte und meinte, als sie noch jung gewesen, sei eine Braut niemals ohne den Bräutigam zu einem derartigen Vergnügen gegangen. Der Major und sein Töchterchen kümmerten sich aber nicht um die altmodischen Ansichten der Tante.

(Fortsetzung folgt.)

ab), den manche Arbeitergruppen schon angenommen. Wenigstens 60000 Mann sind zu den alten Sätzen an die Arbeit zurückgekehrt. Eine bedeutende Schwächung erlitten die Grubenbesitzer durch den Abfall der Parlamentsmitglieder Seely und Ellis, welche ihre Bergwerke in Derbyshire und Nottinghamshire zu den alten Lohnsätzen wieder dem Betrieb übergaben. Dem unparteiischen Zuschauer bei diesem Ausstande muß es nachgrade klar werden, daß, wenn man die zeitweilige Not der Grubenarbeiter abrechnet, beide streitenden Teile, Besitzer und Bergleute, bei dem Handel gewonnen haben; diese erreichten schließlich die höheren Lohnsätze und jene wurden ihre überreichen Kohlenlager mit einem Gewinn von zuweilen 100 Prozent los. Die versöhnliche Stimmung der Grubenbesitzer steht in umgekehrtem Verhältnis zu der Höhe ihrer Vorräte; sind letztere erschöpft, dann sind die Grubenbesitzer auch mürbe. Die Zeche hat ausschließlich das Publikum zu zahlen, das seine Kohlen zu doppelt hohen Preisen zu beziehen hatte.

Aus dem Gerichtssaal.

Schwurgericht.

Dortmund, 16. Oktober.

Heute begann die letzte diesjährige Schwurgerichtstagung unter Vorsitz des Landgerichtsrats Herrn Kerstein. Vor Eintritt in die Verhandlung begrüßte der Herr Vorsitzende die Geschworenen namens des Gerichts und gab der Hoffnung Ausdruck, daß es der gemeinsamen Thätigkeit gelingen möge, in den abzuurteilenden Sachen richtige Wahrsprüche zu finden. Die Verhandlungen würden volle 14 Tage dauern.

Zur Verhandlung standen heute zwei Sachen; in der ersten mußte sich der Bergmann Joseph Marx von Lütgendortmund wegen Sittlichkeitsverbrechens verantworten. Angeklagter ist 21 Jahre alt, in Hermeskeil, Kreis Trier, geboren und noch nicht bestraft. Derselbe soll am Abend des 29. Juli d. Js. auf dem Wege bei Lütgendortmund ein Mädchen vergewaltigt haben. Marx will absolut von nichts wissen, da er an jenem Tage betrunken gewesen sei. Die Ueberfallene hat den Attentäter ganz genau erkannt. Verschiedene Zeugen haben an dem betreffenden Abende laute Hilferufe gehört. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

Durch den Spruch der Herren Geschworenen war der Angeklagte der That schuldig befunden, ihm aber mildernde Umstände zugebilligt worden. Das Urteil lautete auf 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis.

In der zweiten Sache stand der Backofenbauer Johann Kirwald von hier wegen wissentlichen Meineids auf der Anklagebank. Angeklagter ist 28 Jahre alt, katholisch, in Königswinter geboren und wegen Hausfriedensbruchs mit einer Woche, wegen Körperverletzung mit einem Jahr Gefängnis bestraft.

Am 25. April 1892 soll der Angeklagte vor dem hiesigen Amtsgerichts einen Offenbarungseid wissentlich falsch geschworen haben. Kirwald hatte verschiedene Prozesse geführt, aus welchen die Gerichtskasse hierselbst im Jahre 1892 an Kosten 402 Mark beanspruchte. Die bei dem Angeklagten vorgenommene Pfändung verlief fruchtlos. Darauf ließ die Gerichtskasse den Angeklagten zum Offenbarungseide anhalten. Bei dieser Gelegenheit reichte Kirwald sein Vermögensverzeichnis ein, das er am 25. April 1892 vor dem beauftragten Richter, Referendar Holle, als richtig beschwor. Thatsächlich soll der Angeklagte aber an den Backofenbauer Wirtz in Königswinter noch eine Forderung von 1000 Mark gehabt haben, die nicht in dem Vermögensverzeichnis enthalten war. Dieses Geld soll Kirwald dem Wirtz als Darlehen und zwar einen Tausendmarkschein, gegeben haben.

Angeklagter bestritt die Anklage, das Verzeichnis sei von seiner Frau aufgestellt, um die betreffende Zeit will er niemals einen 1000 Markschein gehabt haben. Wirtz bekundet aber, im März v. Js kurz vor Ostern habe ihm der Angeschuldigte hier in Dortmund einen Tausendmarkschein geborgt. Aus freien Stücken habe ihm sein damaliger Geselle (der jetzige Angeklagte) eines Tages 1000 M. leihweise übergeben. Wirtz bezugt weiter, einige Zeit später sei Kirwald selbständig geworden und habe das hiesige Geschäft übernommen. Im Uebrigen ist der Zeuge in seiner Aussage ziemlich unklar und unbestimmt. Ueber die Herkunft und den Verbleib des Tausendmarkscheins vermag der Zeuge keinen Aufschluß zu geben. Von diesen 1000 Mark sollen 600 Mark an eine Firma in Linden gezahlt sein, ob er den Schein zu diesem Zwecke gewechselt hat, will der Zeuge ebenfalls nicht wissen. Ueber diesen Schein hat der Zeuge weiter keine Notizen gemacht. Auf alle Fragen antwortet der Zeuge: „Das weiß ich nicht." Auf Vernehmung der weiteren Zeugen wurde allseitig verzichtet.

Herr Staatsanwalt Dr. Schulze-Sölde beantragte selbst die Freisprechung des Angeklagten, weil die Sache nicht genügend aufgeklärt und der Zeuge Wirtz einen durchaus unzuverlässigen Eindruck mache. Auf dieses Zeugnis hin, könne man keinen Menschen verurteilen. Es sei deshalb nicht genau festzustellen, wann Wirtz von dem Angeklagten die 1000 Mark erhalten, ob dies vor Ostern oder nach Ostern geschehen sei.

Der Verteidiger, Herr Rechtsanwalt Blumenthal schließt sich dem freisprechenden Antrage des Staatsanwalts an. Im Gegensatz zu dem Angeklagten ist der Verteidiger der Ansicht, daß der Beschuldigte die 1000 Mark seinem damaligen Meister Wirtz thatsächlich als Darlehen übergeben habe. Aber der Zeitpunkt, wann das geschehen, sei nicht genau zu bestimmen, möglicherweise sei die Hergabe der 1000 Mark sogar erst nach dem 25. April 1892 erfolgt.

Nach kurzer Rechtsbelehrung seitens des Herrn Vorsitzenden zogen die Herren Geschworenen sich zur Beratung zurück.

Das Verdikt lautete auf Verneinung der Schuldfragen. Der Angeklagte wurde freigesprochen. Die Beratung der Geschworenen währte kaum 1 Minute.

Lokale Nachrichten.

Dortmund, 17. Oktober.

(Der Erste Staatsanwalt am Bochumer Landgericht) erläßt folgenden Aufruf: In der Nacht zum 29. August 1893 gegen 11 Uhr ist die Ehefrau des Bahninvaliden Johannes Deese aus Holthausen in der Gemeinde Holsterhausen, Amts Eickel, von einer bisher nicht ermittelten Person überfallen. Der Unbekannte steht anscheinend in den vierziger Jahren, ist von mittelgroßer Statur und trägt einen dunkelen Vollbart, der einige graue Haare aufweist. Er war mit einem schwärzlichen Joppenanzug und schweren Schaftstiefeln bekleidet und trug einen steifen dunkelen Hut. Er spricht den hiesigen Dialekt und haben seine Aeußerungen ergeben, daß er mit den Oertlichkeiten des Amtes Eickel und den Verhältnissen mancher Amtseingesessenen genau bekannt ist. Ebendieselbe Person hat in der erwähnten Nacht gegen 2 Uhr zu Gickelfeld auch die Ehefrau des Bergmanns Heinrich Köhler aus Eickel überfallen. Ich ersuche, alle zur Ermittelung des unbekannten Thäters dienlichen Umstände unverzüglich bei der nächsten Polizeibehörde oder bei mir zu den Akten IIb J. 880/93 zur Anzeige zu bringen.

(Zur Bahnhofssperre.) Das Königl. Betriebsamt Hagen schreibt uns: „Der in Nummer 240 Ihres Blattes unter „Lokale Nachrichten" abgedruckte Artikel „die Bahnhofssperre" enthält bezüglich der Station Holzwickede Angaben, welche nicht der Wirklichkeit entsprechen. Nach den thatsächlichen Feststellungen sind am letztverflossenen Sonntage nicht die „meisten Reisenden" bei Zug 162 um 11.15 Uhr vormittags (nach Dortmund), sondern nur eine Familie bestehend aus 3 Personen in Holzwickede zurückgeblieben. Diese haben aber ihr Zurückbleiben selbst verschuldet, indem sie nach dem Abrufen (etwa 8 Minuten vor Einfahrt des Zuges) den Wartesaal dennoch nicht verlassen haben und erst vom Bahnhofswirt auf die weit vorgerückte Abfahrtszeit aufmerksam gemacht werden mußten. Um 11.15 Uhr fährt übrigens der Zug nach Dortmund nicht wie dortseits angegeben von der dem Stande des Zuges von Schwerte entgegengesetzten Seite des Bahnhofes, sondern von demselben Bahnsteig ab. Daß die Reisenden ihren Weg zum Dortmunder Zug durch den Wartesaal nehmen und dortselbst ihre Fahrkarten vorzeigen müssen, ist ebenfalls unzutreffend; die mit dem Anschlußzug (nach Dortmund) weitergehenden Reisenden werden bereits am Eingange zum Wartesaal beschieden und sofort auf den richtigen Zug verwiesen."

(Grubentechnisches.) Auf der Zeche ver. Stein und Hardenberg wird der durch eine Dynamomaschine erzeugte elektrische Strom während der Nachtzeit für die Beleuchtungsanlage, am Tage zum Betriebe einer Schiebebühne verwendet. Zu diesem Zwecke ist auf der Schiebebühne eine Dynamomaschine als Elektromotor aufgestellt.

(Er lebt noch). Beim Aufruf der Geschworenen teilte der Vorsitzende gestern mit, daß ein als Geschworener geladener Kaufmann aus hiesiger Stadt glaubwürdiger Nachricht zufolge inzwischen verstorben sei. Kaum waren die Worte gesprochen, da trat der Herr frisch und munter vor, von seinem Ableben mochte er noch nichts wissen. Die Geschichte klärte sich nun dahin auf, daß der ausgelooste Geschworne thatsächlich inzwischen das Zeitliche gesegnet, während die Ladung als Geschworener einem Namensvetter, der denselben Stand und Vornamen hat, zugestellt war. Dieser letztere wurde deshalb als irrtümlich geladen wieder entlassen.

(Der Dortmunder Kriegerverein) veranstaltete am Samstag Abend im Kühnschen Saale eine kameradschaftliche Zusammenkunft bestehend in Konzert, Theater und Tanz. Von Mitgliedern des Stadttheaters wurde die komische Oper: „Marie oder die Tochter des Regiments" aufgeführt. Die Darstellung befriedigte allgemein, wie die lebhaften Beifallskundgebungen bewiesen. Ein fröhlicher Tanz bildete den Abschluß der schönen Feier.

(Stiftungsfest.) Der hiesige katholische Gesellen-Verein feierte am Sonntage sein 41. Stiftungsfest im Kühnschen Saale. Der große Saal war derart besetzt, daß viele verspätete Besucher keinen Platz mehr finden konnten und umkehren mußten. Die aufgeführten Gesangvorträge, Couplets und Theaterstücke, sowie die Vorträge der Giesenkirchenschen Kapelle fanden rauschenden Beifall. Die Festrede hielt Herr Kaplan Wallmeyer, Präses des katholischen Gesellenvereins zu Bochum.

(Ueber die heute hier gastirende Ballet-Gesellschaft „Excelsior") lesen wir in auswärtigen Blättern: Nicht zum geringsten beruhen die Ueberraschungen, die das Ballet bietet, in der brillanten Kostümierungskunst, die in der Glanznummer des Abends, dem Amazonenmarsch, prächtig ins Auge fiel. Es sei nebenbei bemerkt, daß die dabei verwendeten Requisiten, wie die blinkenden Helme, Speere, Schilde, aus einem der ersten Berliner Kunstateliers, dem des Herrn Georg Ruprecht, stammen. Das sauber gegliederte Arrangement, die graden Bewegungen und die charakteristischen Tableaus in der Ausführung dieses grotesken Kriegstanzes fanden die gleiche Bewunderung, wie die Solotänzerin Fräulein Marian Kunschmann, welche sich in dem „Spitzengang" in der Grazie und Anmut, die alle ihre Bewegungen begleiten, als eine Meisterin ihrer leichtbeschwingten Kunst erwies. Einen eigenartigen Schlußeffekt rief die „Schirmquadrille" hervor, deren Figürchen durch ihre Zierlichkeit und Leichtigkeit, mit der sie durcheinander hüpften, die Blicke unwiderstehlich fesselten. Daß die Damen dabei über eine erstaunliche equilibristische Gewandtheit verfügen, wurde durch das kunstvolle Spiel mit den Miniaturschirmen in das rechte Licht gestellt. Wie in anderen Städten wiederholt sich auch bei uns die Erscheinung, daß Ausstattungsstücke, Ballet und dergleichen den stärksten Magnet für den Theaterbesuch abgeben. Das Theater war an den Balletabenden ausverkauft, die Plätze schon zum größten Teil beim Vorverkauf vergeben.

(Eine Frage von prinzipieller Bedeutung) entschied gestern die kleine Berufungsstrafkammer. Es handelte sich darum, festzustellen, ob Söhne, die in dem Geschäft ihres Vaters thätig und nur Kost und Pflege genießen, zur Ortskrankenkasse angemeldet werden müssen. Ein hiesiger Metzgermeister hat seine beiden Söhne bei der Ortskrankenkasse abgemeldet, weil er glaubte, dieselben brauchen der Ortskrankenkasse nicht anzugehören, da sie bei ihm keinen baren Lohn, sondern nur Kost, Pflege und Kleidung empfingen. Die Polizei war aber anderer Meinung und sandte dem Metzgermeister ein Strafmandat. Hiergegen erhob der Letztere Einspruch und das Schöffengericht sprach den Mann auch frei. Nun legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein und die Berufungskammer nahm den Metzgermeister auch in drei Mark Geldstrafe. Das Gericht stellte fest, daß die Söhne, welche in dem Geschäft ihres Vaters arbeiten, nach dem Gesetze der Ortskrankenkasse angehören müssen. Die Kost und Pflege sei in diesem Falle dem Lohne gleich zu achten.

(Der verdächtige Hasenpfeffer.) Im Norden unserer Stadt, wo die letzten Häuser stehen, wohnt ein Barbier, der ein solcher Vielfraß ist, daß alle Wirte ihn lieber gehen als kommen sehen, weil er nie genug bekommen kann, und an allem, was man ihm vorsetzt, herumnäkelt. Am verflossenen Sonntage gab es in der B.schen Wirtschaft Hasenpfeffer, wozu sich einige Stammgäste eingefunden hatten. Auch unser Schaumschläger war rechtzeitig da und schon einige Zeit am raisonnieren über die kleinen Portionen, die man für teures Geld bekomme, obwohl doch die Hasen so billig seien. Der Wirt hatte die Geschichte längst satt und beriet mit den anderen Gästen einen Jux. Der Barbier bekam eine mächtige Portion Hasenpfeffer und begann denselben mit unbeschreiblichem Behagen zu verschlingen. So sehr er aber auch bei der Sache war, so mußte ihm doch auffallen, daß die beiden ihm gegenübersitzenden Stammgäste ihn mit starren Blicken anlahen. „Nun, was giebt's," meinte er, „Sie wundern sich wohl, mich so einhauen zu sehen? Ich habe gewaltigen Hunger und der Hasenpfeffer ist gut, wenn auch zu wenig." „Hasen?" fragten seine Gegenüber mit sonderbarem Tone, und dann vertrauten die Beiden dem Barbier an, daß ihnen das Essen höchst sonderbar vorkäme. Es verschwänden in der letzten Zeit so viele Katzen und dann hätten sie auch vorhin auf dem Hofe das abgeschundene Fell eines Katers hängen sehen. „Dummes Zeug," erwiderte der Barbier, „ich werde doch wohl Hasenknochen kennen. Suchen Sie sich nur Dümmere aus für Ihre Witze." Und da er seiner Sache völlig sicher zu sein glaubte, spann er ruhig weiter und machte zwischendurch noch seine Glossen. Das Fleisch eines Katers — sagte er — sei ebenso nahrhaft und wohlschmeckend als das eines Hasen oder Kalbes, so bald man nur den Kater mit Pflanzenspeisen gefüttert, oder doch seine Gier nach Fleisch blos mit Ratten und Mäusen gestillt hätte. Plumper Irrtum sei es, wenn man meinte, daß fleischfressende Tiere ungenießbar wären, da man doch Wildschweine, Enten und Fische verspeise, welche bekanntlich alles wegfräßen, was ihnen vor den Schnabel käme. Der Barbier war solchermaßen beim besten „Schaumschlagen", als er mit einem Male verstummte und aus dem Grunde der Schüssel eine Kralle hervorholte. „Gott steh mir bei, hier finde ich eine von seinen Klauen," stöhnte er und sein eben noch so fröhliches Gesicht wurde leichenblaß. Der Unterkiefer sank ihm nieder, er stemmte die Hände in die Seiten und bekam solche Zuckungen, daß alle Gäste beforgt zusammenstürzten. Jetzt wurde ihm zwar begreiflich gemacht, daß der Wirt einige Zehen, welche er einer Gans abgeknipst hatte, in die Schüssel geworfen, aber der Gefoppte wollte von nichts mehr wissen, die Geschichte hatte ihn so mitgenommen, daß er schleunigst die freie Natur aufsuchen mußte.

(Verloren.) Auf dem Wege zur Post verlor am Samstag Nachmittag ein Dienstmädchen 4 Hundertmarkscheine. Einer von den Scheinen ist bereits der Verliererin zurückerstattet worden. Die übrigen drei fehlen zwar noch, doch werden auch diese zurückgebracht werden, da die Finder bekannt sind.

(„Und Roß und Reiter sah man niemals wieder.") Ein hiesiger Flaschenbierhändler ist am Sonnabend Mittag einem Erpresser in die Hände gefallen. Als der Händler zur genannten Zeit auf dem Nachhausewege mit seinem Gefährt die Albertstraße passierte, hat ihn ein anständig gekleideter junger Mann, ihm doch zu gestatten, daß er auf dem Bocke Platz nehme, da er auch zur Stadt müsse. Der Wunsch wurde ihm erfüllt und zunächst ginges dann zur Ostermärschstraße, wo der Händler Bier abzuliefern hatte. Während dieser sich nun in das Haus seines Kunden begab, trieb der junge Mann die Pferde an und machte sich mit dem Gefährt aus dem Staube. Als der Besitzer zurückkehrte war „Roß und Reiter" verschwunden und fehlt auch bisher jede Spur von ihnen.

(Beschlagnahmt.) Auf dem Hauptwochenmarkte wurde bei mehreren Händlern durch den Chemiker Dr. Kayser eine Quantität Butter als verdorben beschlagnahmt.

(Rings wie so todesstill) Die Nacht von Sonntag auf Montag war in unserer Stadt still und friedlich. Die Polizeiwachen hatten Sonntagsruhe, eine Verhaftung brauchte nirgends vorgenommen zu werden. — Ach, wenn es doch immer so bliebe!

(Unglücksfall.) Beim Fahren einer mit Trichterrohren beladene Schiebkarre, fiel dieselbe um, wobei sich der Neuer Mühlenweg 14 wohnhafte Arbeiter Karl Schan eine derartige Quetschung der rechten Hand zuzog, daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

(Ausgerückt.) Im nördlichen Stadtteile rückte der Arbeiter P. aus, nachdem er schon seit einigen Tagen vergebens Umschau nach Arbeit gehalten, Frau und drei kleine Kinder in dürftigen Verhältnissen zurücklassend.

Aus Westfalen und Rheinland.

Kirchhörde, 16. Okt. (Kirchliches.) Am gestrigen Tage wurde in der hiesigen Kirche bekannt gemacht, daß die diesjährige Kirchenvisitation am 19. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, durch den Herrn Superintendenten Butz zu Hörde vorgenommen werde, sowie, daß durch Presbyterialbeschluß die Einführung des neuen Gesangbuches am Reformationsfeste stattfindet.

Werne, 15. Okt. (Raubanfall.) Wie sich nachträglich herausstellt, ist der an Brameier verübte Ueberfall doch ein Raubanfall. Es sind dem Brameier annähernd 600 Mark abgenommen, welche er lose in der Hosentasche getragen hat. Außerdem hatte er noch 3000 Mark bei sich, welche die Banditen aber nicht gefunden haben. Brameier ist übrigens so schlimm mitgenommen, daß er das Bett hüten muß und der Arzt täglich zweimal seine Besuche macht. Einer von den Kerlen hat ihm auf dem Halse gelegen, der andere auf den Beinen, der Dritte hat ihm die Taschen durchsucht. Die Uhr hatten sie ihm auch abgenommen, aber im letzten Augenblick hat er sie den Kerlen wieder entrissen. Es wäre so weit nicht gekommen, wenn sein Genosse nicht die Flucht ergriffen hätte. Wenn er dem Brameier beigestanden, so hätten sie die Kerle überwältigt, da Brameier seinen Mann zu jeder Zeit stellt und der andere auch ein kräftiger Mensch ist. Brameier hat sich übrigens tüchtig gewehrt, aber viele Hunde sind des Hasen tot. Und noch eins, wenn K. zu furchtsam zum dreinschlagen war, warum hat er nicht um Hülfe geschrien, da doch in aller nächster Nähe Häuser stehen und die Bahn daneben ist, wo die ganze Nacht rangiert wird. Wir können aber auch einen Vorwurf der Polizei nicht ersparen. Wenn man mit den letzten Zügen kommt, so sieht man selten einen Diener des Gesetzes, und wenn man sie sieht, so kann man sie entweder an der Station oder auf der gegenüberliegenden Straße, aber nicht an den gefährlichen Stellen und bei den Unterführungen sehen. Drei der That dringend Verdächtige sind bereits verhaftet.

Camen, 16. Okt. (Auf der Zeche „Monopol") Schacht I erlitt der Förderaufseher Heinr. Trottenberg von hier in der Pferdestrecke des Flötzes 10½ durch Ausschlagen eines Pferdes einen komplizierten Bruch des rechten Oberarmes.

Castrop, 15. Okt. (Bergvorschule.) Heute Nachmittag um 5 Uhr fand hierselbst die Eröffnung der Bergvorschule statt. Den Eröffnungsakt nahm Herr Bergrat Scharf aus Dortmund vor; auch waren anwesend viele Vertreter der umliegenden Zechen. Gemeldet haben sich 60 Schüler. Der Unterricht wird erteilt von Herren Hauptlehrer Vollmann und Lehrer Tillmann von hier, sowie Herrn Lehrer Meyer aus Rauxel. Der Unterricht findet statt am Dienstag, Donnerstag und Freitag, nachmittags von 5—7 Uhr, Sonntags, morgens von siebendreiviertel bis neundreiviertel Uhr in der alten evangelischen Schule, Mühlenstraße Nr. 2.

Herne, 15. Okt. (Bergvorschule.) Gestern fand die Aufnahmeprüfung für die Bergvorschule statt, wozu sich nahezu 70 Examinanden eingefunden hatten, wovon jedoch nur ein Teil angenommen werden kann. Der Unterricht soll am Freitag eröffnet werden.

Herne, 16. Okt. (Schlachthaus.) Der Herr Amtmann Schaefer erläßt folgende Bekanntmachung: „Die Gemeinde Herne will zur Anlage eines öffentlichen Schlachthauses ein Grundstück von etwa 2—4 Morgen kaufen. Schriftliche Angebote werden bis zum 1. November entgegengenommen. — Die Seuchenbaracke auf dem Grundstücke der Armenanstalt wird auf Abbruch verkauft. Der Versteigerungstermin findet am Donnerstag den 19. Okt., vormittags 11 Uhr, im Lokale des Wirts Beuhoff statt.

Schwelm, 15. Okt. (Tot oder lebendig!) Nicht geringes Aufsehen erregt hier das Verschwinden des Zimmermeisters L. Er hatte in Möllenkotten ein hübsches, großes Haus gebaut, leider standen aber die finanziellen Mittel nicht in gleichem Verhältnis zu dem Unternehmungsgeist. Da ihn der kostspielige Bau in erhebliche Schulden gestürzt hatte und seine Gläubiger in jüngster Zeit ihre Bezahlung verlangten, so war eine trübe und verzweifelte Zeit über ihn gekommen. Vor 1½ Wochen, 2 Tage nach der Niederkunft seiner Frau, verschwand er plötzlich. Einige Tage darauf erhielt der in Möllenkotten wohnende Anstreichermeister L. drei den Poststempel Elberfeld tragende Briefe von dem Vermißten. Zwei enthielten die Policen einer Unfall- und einer Lebensversicherung und die Vollmacht, daß der Empfänger das neue Haus mit 8 behör verkaufen und versuchen solle, die Gläubiger zu befriedigen. Ein besonders an den Anstreicher L. gerichtetes Schreiben fing an: „Lieber Freund! Wenn Du diesen Brief erhältst, bin ich nicht mehr am Leben. Für das letzte Geld habe ich mir einen Revolver gekauft, da ich die Schande nicht überleben kann." Weiter heißt es, daß er sich bei seinem Vorhaben einen Platz aussuchen werde, wo ihn so leicht Niemand finden würde. Man kann sich denken, daß dieser Brief bei seinen Freunden, Bekannten und Gläubigern keinen geringen Schrecken hervorrief. Auch fehlt noch jede zuverlässige Spur von dem Vermißten, trotzdem schon verschiedene Nachforschungen angestellt worden sind.

Bünde, 15. Okt. (Tabaksteuer.) Hier fand heute behufs Stellungnahme zur Tabaksteuer-Frage eine von etwa 3000 Personen verschiedener Parteistellung besuchte Volksversammlung statt, die nach Vortrag des Herrn Lücking (Oeynhausen), Reichstagsabgeordneter v. Hammerstein, Schöning (Blotho) u. a. einstimmig gegen die geplante Tabakfabrikatsteuer sich erklärte, da hierdurch die Tabakindustrie Westfalens und Norddeutschlands überhaupt schwer geschädigt werde.

Altenfeldbach, 14. Okt. (Durch eine Dynamitexplosion) verlor gestern auf der Grube Lohmannsfeld ein Bergmann sein Leben. Der Mann hatte 5 Pfund des gefährlichsten Sprengstoffes bei sich, um damit in der Grube eine Anzahl Schüsse zu legen, allein ehe er dazu kam, explodierte der ganze Vorrat und verwandelte ihn zu einer unkenntlichen Masse.

Hundert Jahre aus Dortmund's Vergangenheit.

Von A. Bürger.

XIV

1842. Am 23. August wurde die 300jährige Feier des Bestehens des Gymnasiums durch Festzug der Schüler und Gottesdienst feierlich begangen. Entstanden ist das Gymnasium besonders auf Betreiben des Ratsherrn Huel. Der erste Rektor desselben, Lambach, wurde 1852 von der Pest hinweggerafft. Sein Nachfolger war Beuerhaus. Zu Ende der vierziger Jahre wurde hier eine, wohl an den meisten Gymnasien seit Jahrhunderten übliche Sitte eingestellt. Nämlich diejenigen Schüler, welche Freistellen hatten, gewöhnlich Kurrendenschüler genannt, hatten eine Anzahl Häuser, vor denen sie sich Mittwoch-Nachmittags und Sonntag-Morgens im Halbkreis aufstellten und schöne Lieder sangen. Gegen eine Vergütung konnte jeder das Vergnügen haben, aber die es auch wohl konnten, ließen den alten Familien dies Vorrecht. Die Sänger trugen alle Zylinderhüte, der älteste oder befähigste dirigirte und der jüngste Zylindermann ging am Schluß des Gesanges mit der Sammelbüchse in das betreffende Haus. Das Geld, welches monatlich unter die Sänger verteilt wurde, diente zu Bücheranschaffungen für dieselben. Auf der Wartburg bei Eisenach wird noch eine solche Kurrendenbüchse aufbewahrt, die Luther als Schüler einst getragen.

Im September wurden Stadt und Umgegend fast täglich von Bränden heimgesucht. In der Stadt war der größte beim Oekonomen Becker auf der Wißstraße entstanden. Auf der Dehle stand ein wohlbepackter Kornwagen, von welchem die Flammen sofort den Boden mit aller Ernte in Brand setzten. Von dort flog das Feuer zum Karpfenpoht, wo zwei Gebäude in Brand gerieten, weiter ging es zur Schwarzen Brüderstraße, bis es endlich bei Bornscheuer, Westenhellweg, zeitig gedämpft wurde. Von den Auswärtigen erwähne ich vom 21. September den Brand in Dorstfeld bei Murhoff, südlichste Hof in Dorstfeld und am folgenden Tage der große Brand bei Wulff, isolirt liegende nördlichste Hof im Dorf. Hier brannten 7 Gebäude nieder und der Schein am Himmel war abends so stark, daß von Unna eine Feuerspritze kam, glaubend, ganz Dortmund stehe in Flammen. Während die hiesigen Spritzen nachmittags in Dorstfeld waren, ertönten die Feuerglocken, die Brände in der Stadt meldeten, es war aber blinder Lärm. Um einigermaßen die nächtliche Ruhe zu sichern, fanden sich freiwillig eine Anzahl Bürger bereit zu Nachtwachen. Am 27. September aber erließ der Magistrat ein Reglement über die Nachtwachen. Demgemäß wurden täglich 24 unbescholtene Männer durch den Polizeidiener zur Nachtwache aufgeboten und zwar ging es der Reihe nach. Der Dienst dauerte von abends 10 bis morgens 4 Uhr. Die spätere Vermutung, die Nachtwachen seien bei schlechten Polizeiverhältnissen damals entstanden, um nächtliche Ruhestörungen und Unfug zu unterdrücken, ist falsch. Dazu fehlten damals noch die nötigen Ruhestörer, indem weder Fabriken noch größere Zechen vorhanden waren.

Durch die Nachtwachen wurden zwei gefährliche, hier nicht wohnhafte Personen, verhaftet und nachher hörten auch die Brände auf. Ein derzeit gestellter Antrag, einen Polizeikommissar anzustellen, wurde abgelehnt von den Stadtverordneten, da schon Geld genug für Gehälter ausgegeben würde.

Aus dem Jahresabschluß der Westerbauerschaft anno 1843 teile einiges mit, wonach man sich annähernd einen Begriff von dem Bestande des Rindviehes der drei Bauerschaften machen kann. Die Kühe bleiben von Mai bis Herbst in der großen Bauerschaftsweiden. Vor dem Burgthore begannen dieselben schon am jetzigen Steinplatze. In jeder Bauerschaft waren zwei Kuhhirten, die in dem mit Eichen besetzten Teil des Holzes ihre Hütten hatten. Diejenigen Melkerin, welche am 1. Pfingstmorgen die letzte zur Stelle war, wurde die Pfingstbraut, welche dann bekränzt und von allen begleitet nach Hause gebracht wurde. Diese Pfingstnacht war in Fest für die Mädchen, da manche schon um Mitternacht mit ihren Freiern zur Weide ausrückten, wo ein förmliches Bivouk mit den nötigen Getränken etablirt wurde.

Zu dem oben erwähnten Jahresabschluß der Westerbauerschaft heißt es: In diesem Jahre wurden ins Westerholz getrieben und an Weidegeld bezahlt:

	Thlr.	Sgr.
Für 313 Stück milchgebende Kühe à 1 Thlr.	313	—
Für 7 zweijährige Rinder à 1 Thl.	7	—
Für 16 einjährige Rinder	13	—
Für 2 Kühe von Außenbürgern	2	10
Für die Haut eines krevirten Ochsen	2	—
Für den Verkauf eines Wagen Lehm	—	5
Summa	340	15
Unter den Ausgaben befindet sich das jährliche Gehalt von 2 Kuhhirten, à 10 Thlr.	20	—
An Abgaben und Steuern	142	—
Für sonstige Ausgaben	72	10
Ausgaben	234	10

Mithin Ueberschuß 106 Thlr. 5 Sgr.

Das bisherige alte Junggesellen-Schützenfest wird auf allgemeinen Wunsch in ein Bürgerschützenfest verwandelt. Die Teilnahme war eine große und das Fest ein schönes. Die Feier fand wieder im Oesterholz statt und König wurde Herr Julius Overbeck.

Vermischtes.

— (Neue Konkurrenten) erhalten die Apotheker in den Aerzten. Unter diesen beginnt jetzt eine Agitation zur Erlangung des Rechtes, Arzneien zu bereiten und an Kranke zu verabfolgen. In beschränkten Maße besteht ein solches Recht bereits. An Orten, die keine Apotheke haben und wo Arzneien besonders schwer von anderswher zu beschaffen sind wird dem Arzt gestattet, eine Hausapotheke zu halten. Außerdem steht den homöopathischen Aerzten das Dispensirrecht zu. Jetzt wird aber verlangt, daß den Aerzten allgemein die Befugnis, Arzneien herzustellen, gegeben werde. Die Forderung wurde zuerst in der in Berlin erscheinenden „Medizin. Reform" gestellt. Später wurde sie von der münchener „Aerztl. Rundschau" und neuerdings von der „Deutsch. Medizinal-Zeitung" aufgenommen, sodaß sie jetzt ziemlich allgemein geworden ist. Um die Forderung zu stützen, wird ins Feld geführt, daß in anderen Ländern, wie in England, Frankreich, Italien, Holland, schon lange der Brauch besteht, daß die Aerzte die Arznei herstellen. Dort giebt es trotzdem Apotheken, aber nur an größeren Orten, in denen der Gebrauch an Heilmitteln umfangreicher ist. Das Dispensirrecht der Aerzte und die Apotheken könnten, wie das Beispiel anderer Länder zeige, ganz gut nebeneinander bestehen. Ganz besonders notwendig und nützlich wäre die Verabreichung von Arzneien durch die Aerzte auf dem Lande, wo die Beschaffung einer Arznei oft mit den größten Schwierigkeiten verbunden ist. Erleichtert würde das Dispensieren den Aerzten sehr wesentlich durch den hohen Stand der pharmaceutischen Technik; die wichtigsten Heilmittel kämen in fertigen Präparaten in den Handel.

— (Meyers Konversations-Lexikon.) In ihrer Uebersicht des deutschen Büchermarktes zollt die „Times" einen wahrhaft begeisterten Beifall der neuen Auflage von Meyers Konversations-Lexikon; sie nennt es ein Wunder deutscher Arbeit und Gründlichkeit.

Rom, 14. Oktober. Ueber den Unglücksfall von welchem der Turiner Luftschiffer Charbonnet und dessen junge Frau dieser Tage betroffen worden sind, erfahren wir nachstehende Einzelheiten: Der Luftschiffer Charbonnet wollte nach seiner Vermählung mit der achtzehnjährigen Anna Deutschelis eine Hochzeitsreise von Turin nach Frankreich im Ballon machen. Das jungvermählte Paar fuhr, von Verwandten und Diener begleitet, am Montag in Hochzeitskleidern ab. Der Ballon wurde von einer heftigen Luftströmung den Alpen zugetrieben, woselbst er in einem furchtbaren Schneesturm geriet. Der beschädigte Ballon begann plötzlich rapid zu fallen und stürzte schließlich auf den Giaramella-Gletscher, woselbst die vier Verunglückten bei furchtbarer Kälte ohne jegliche Nahrung die Nacht zubringen mußten. Am Dienstag Morgen versuchten sie in dem dichten Nebel den Abstieg. Dabei stürzte Charbonnet in den Abgrund, die übrigen drei Verunglückten verbrachten den Dienstag und die Nacht zum Mittwoch auf dem Gletscher. Am Mittwoch wurden sie vom Hotel Balme am Mussaberg aus gesehen und nach vielen Mühen in Sicherheit gebracht. Infolge der erlittenen Entbehrungen und der Kälte ist ihr Zustand jedoch sehr besorgniserregend.

Paris, 15. Oktober. Die Pariser Omnibusgesellschaft wird demnächst mehrere Tramwaylinien einrichten, auf welchen als bewegende Kraft komprimierte Luft verwendet wird. Eine Lokomotive von 18 Tonnen, welche komprimierte Luft unter einem Drucke von 70 Kilogramm enthält, wird im Stande sein, zwei bis drei Wagen von der Größe gewöhnlicher Eisenbahnwaggons mit beträchtlicher Geschwindigkeit ziehen zu können.

Grenoble, 15. Oktober. Der Bauunternehmer Bonvier war, um seine Arbeiter zu überwachen, auf das Dach eines Neubaues gestiegen. Unvorsichtiger Weise ergriff er die daselbst gespannten Drähte der elektrischen Stadtbeleuchtung und erhielt einen so furchtbaren Schlag, daß er auf der Stelle tot blieb.

Erhebliches Eisenbahnunglück.

Crefeld, 15. Oktober. Der 8 Uhr 45 Min. von Köln, 10 Uhr 22 Min. von Crefeld abgegangene Personenzug geriet hier infolge unrichtiger Weichenstellung in das falsche Geleise. Der Lokomotivführer bemerkte dies bei der herrschenden Dunkelheit und dem strömenden Regen erst bei Ankunft in der Nähe des Ueberganges über die Marktstraße, an der Westseite der Stadt, und hielt den Zug sofort an. In demselben Augenblicke brauste der von Viissingen kommende Schnellzug auf dem nämlichen Geleise heran. Es erfolgte ein gewaltiger Zusammenstoß, wodurch der Postwagen und ein Wagen 1. Klasse des Schnellzuges entgleisten und sofort in Brand geriethen, die Unglücksstätte weithin beleuchtend. Der Packwagen des Personenzuges stürmte sich auf den nachfolgenden Personenwagen 3. Klasse, der glücklicherweise leer war. Ein günstiger Umstand war überhaupt die geringe Besetzung beider Züge. Polizei-Inspektor Scheuer, viele Aerzte, die Berufs- und freiwillige Feuerwehr waren alsbald zur Stelle. Die Verwundeten wurden verbunden und dem städtischen Krankenhause an der Fischelnerstraße zugeführt. Da ein Geleise fahrbar geblieben, wurden die Passagiere mit Sonderzügen weiterbefördert, unter ihnen auch einige Leichtverletzte. Um die Versorgung der übrigen Verwundeten und die Löschung der brennenden Wagen, sowie der Kesselfeuer machte sich die Feuerwehr besonders verdient. Ins Krankenhaus wurden gebracht: Zugführer Aug. Schneider aus Venlo (Verletzung eines Armes und Brandwunden); Lokomotivführer Heinrich Grans aus Kempen (innere Verletzungen); Heizer 1. Klasse Theodor Erhardt aus Kempen (Schädelwunde); Heizer Adolf Steindorff aus Kempen (Rückenkontusion); Zugführer Friedrich Helmich aus Köln (Kopfwunden). Der Bremser Heinr. Hof aus Nippes sowie Gymnasiallehrer Wilh. Roosen aus Kempen konnten nach Anlegung von Verbänden in ihre Heimat zurückkehren. Tausende wanderten heute zur Unglücksstelle, auf welcher die Aufräumungsarbeiten eifrig betrieben werden. Sonderbarerweise tragen die ineinandergefahrenen Lokomotiven die aufeinanderfolgenden Nummern 235 und 236, die Züge die Nummern 244 und 245. Der angeblich schuldige Weichensteller wurde heute verhaftet. Inwieweit andern Beamten Schuld beizumessen, bleibt zu untersuchen.

* * *

Crefeld, 16. Oktober.

Ueber das gräßliche Eisenbahn-Unglück in Crefeld erhalten wir von unserm dortigen Korrespondenten noch folgende Mitteilung: Ein donnerartiges Getöse verbunden mit einem blitzartigen Aufleuchten, das noch in der Mitte der Stadt wargenommen wurde, gleich darauf ein anhaltender intensiver Feuerschein gaben am Samstag-Abend gegen ½11 Uhr den Bewohnern unserer Stadt Gewißheit, daß etwas außergewöhnliches, schreckliches geschehen war. Den Feuerschein als Richtung nehmend, strömten auch bald tausende von Menschen zum Bahnhofe. Dort, zwischen der Markt- und St. Tönisstraße war ein Zusammenstoß des gleich nach 11 Uhr hier einlaufenden Viissinger Schnellzuges und mit dem 10 Uhr 35 Min. nach Kempen abgehenden Personenzuge erfolgt, und ein Bild namenloser Verwüstung bot sich ihren Blicken dar.

Zischend und qualmend standen sich die Lokomotiven der beiden Züge gegenüber, die Puffer zerbrochen und verbogen, hinter ihnen die Trümmer der Packwagen und mehrerer Personenwagen aus denen helle Flammen knisternd emporschlugen, hier standen die Mannschaften der freiwilligen Feuerwehr, die herbeigeeilt waren, die brennenden Waggons zu löschen, dort liefen Geistliche, Aerzte, Mannschaften der Sanitätskolonne geschäftig hin und her, die Verletzten zu retten, ihnen Hilfe zu bringen, vielleicht Sterbenden den letzten Trost zu spenden. Doch Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen, die Katastrophe hat nicht die schweren Folgen gehabt, wie es den Verwüstungen nach, die sie unter dem fahrenden Material angerichtet, anzunehmen war. Dieser glückliche Umstand findet seine Erklärung darin, daß beide Züge nur wenige Passagiere mit sich führten und daß diese zufällig in den letzten Wagen untergebracht worden waren.

So weit sich übersehen läßt, ist Hoffnung vorhanden, sämtliche Verletzte am Leben zu erhalten. Was den ganz erheblichen Schaden an Material anbetrifft, so ist der Packwagen des Viissinger Zuges, der sich dicht hinter der Maschine befand, total zertrümmert, und mehrere ihm folgende Personenwagen sind stark beschädigt. Der Packwagen des Kempener Personenzuges hatte eine ganz eigentümliche Bewegung gemacht; er hatte sich von der Verkuppelung losgerissen, rückwärts über den nächsten Personenwagen gesetzt und dann in den weiterhin folgenden Personenwagen 3. Klasse derart eingebohrt, daß das Dach des letzteren sich schraubenartig über ihn geschoben hatte. Der Brand der Wagen ist dadurch entstanden, daß die unter ihnen angebrachten Gasbehälter explodiert waren.

Herbeigeführt ist der Zusammenstoß durch falsche Weichenstellung. Die Strecke Crefeld-Kempen ist zweigeleisig und der Personenzug von Kempen mußte in dem rechten Geleise fahren, er geriet aber bei der Ausfahrt in das linke, auf dem in demselben Augenblicke mit voller Fahrgeschwindigkeit der Viissinger Schnellzug heranbrauste. Der verhängnisvolle Irrtum soll dadurch entstanden sein, daß kurz vorher von Kempen ein Güterzug eingelaufen und die für diesen gestellte Weiche nachher nicht wieder eingelegt worden war. Begangen ist das Versehen auf der Centralweichenstelle. Dem Vernehmen nach ist der Weichensteller und auch der Stationsbeamte, die den Dienst hatten, verhaftet worden.

Der russische Flottenbesuch in Toulon.

Toulon, 16. Oktober. Die Festlichkeiten nehmen einen glänzenden Verlauf! Zwischen dem Hafen und der Stadt findet ein fortwährender Austausch von Besuchen statt, und wo die russischen Offiziere erscheinen, bricht eine Begeisterung los, die aller Beschreibung spottet. Die Zeitungen strotzen von allerlei Anekdoten und Genrebildern rührendsten Kalibers; sie heben namentlich das gewinnende Auftreten Avelanes hervor, den unausgesetzt Jubelorgien umbrausen. An Zwischenfällen mangelt es jedoch. Alles wickelt sich nach dem offiziellen Programm ab. Bemerkt wird die geradezu leidenschaftliche Teilnahme der Frauen an den Ovationen. Sie umarmen und küssen die russischen Offiziere auf der Straße. Der Maire von Nancy bat den Admiral Avelane, dem Kaiser Alexander telegraphisch die ehrfurchtsvolle Ergebenheit der Bevölkerung von Nancy und die Ausdrücke des lebhaften Dankes an das russische Volk zu überbringen. Die Abordnung von Besançon überreichte dem Admiral eine kostbare Uhr und 75 Uhren für seine Offiziere. — Der Generalrat Salya sagte heute dem Admiral bei dem Empfange des Departementsrats: „Ihr Besuch, Herr Admiral, bestätigt die Verwandtschaft der Slaven mit den Gallo-Lateinern: — Die Abordnung von Villefranche bei Nizza hat, daß ihr Hafen als russische Flottenstation gewählt werde. Avelane nahm diesen Wunsch zur Kenntnis, versprach auch, sein Möglichstes zu thun, doch hänge es nicht von ihm ab.

* * *

Paris, 16. Oktbr. Carnot erwidert am 26. Oktober den Besuch des Admirals Avellan in Toulon und wohnt am 27. Oktober dem Stapellauf des Panzerschiffes Jauréguiberry bei. Er kehrt unmittelbar darauf nach Paris zurück.

* * *

Paris, 16. Okt. Die Ausschmückung der Pariser Straßen ist beinahe vollendet. Zahlreiche Häuser sind mit russischen und französischen Fahnen dekoriert. Auf den Boulevards erheben sich Masten mit den gleichen Fahnen.

Letzte Nachrichten und neueste Depeschen.

Berlin, 16. Oktober. Der Reichskanzler Caprivi hat unterm 30. September ab Karlsbad bei der Staatsanwaltschaft Strafantrag gestellt gegen den Herausgeber der Zeitschrift „Zukunft" Maximilian Harden wegen Beleidigung bezüglich seiner Amtsthätigkeit, begangen durch einen Artikel „Das Caprividenkmal" in Nummer 41 und die Bilance des neuen Kurses" in Nummer 45 des ersten Jahrganges. Das Verfahren ist bereits eingeleitet.

Berlin, 16. Oktober. Der Kaiser trifft in Begleitung des Kronprinzen am Sonntag-Nachmittag in Dresden zum 50jährigen Militärjubiläum des Königs von Sachsen ein. Der Kronprinz wird die Fahrt als jüngster jetziger Lieutenant mitmachen.

Stettin, 16. Oktober. Das Polizeipräsidium macht bekannt, daß 4 neue Erkrankungen und 5 Todesfälle an Cholera festgestellt worden sind.

Wien, 16. Oktbr. Auf dem Dampfer „Saale" kehrte auch der Wirkl. Geheime Rat Prof. von Helmholtz aus Berlin von der Chicagoer Weltausstellung zurück. Der greise Gelehrte strauchelte beim Betreten einer Treppe, die vom Verdeck in den Salon führte und stürzte die Treppe hinab. Professor von Helmholtz trug eine schwere Verletzung an der Stirn davon. In den letzten Tagen hat sich sein Befinden glücklicherweise gebessert.

Genua, 15. Oktober. Heute fand unter großer Beteiligung der Bevölkerung die Enthüllung des Garibaldi-Denkmals statt, der auch Crispi beiwohnte.

Privatdepeschen des General-Anzeiger.

Lens, 17. Oktober. Die Kavallerie mußte neuerdings gegen die Streikenden einschreiten, welche Arbeiter an der Arbeit verhindern wollten. Es werden ernste Zwischenfälle befürchtet.

Toulon, 17. Oktober. Avelane reiste, begleitet von Offizieren, nach Paris ab. Eine dichtgedrängte Menschenmenge begrüßte ihn begeistert auf der Fahrt zum Bahnhofe.

Tarent, 17. Oktober. Admiral Seymour und eine Anzahl Offiziere des englischen Geschwaders gingen Abends an Land und begaben sich, von der zahlreich herbeigeströmten Volksmenge begrüßt, nach dem Klubhause Principessa-Isabella. Der Verkehr auf dem Schiffahrtskanal ist infolge der großen Anzahl der versammelten Fahrzeuge sehr erschwert. Die Bevölkerung ist in festlicher Stimmung.

Rom, 17. Oktober. Sämtliche Blätter veröffentlichen Artikel, worin sie dem in Tarent eingetroffenen englischen Geschwader warme Willkommengrüße darbringen.

Schluß der lokalen und provinziellen Nachrichten.

Dortmund, 17. Oktober. (Das 25jährige Geschäftsjubiläum) beging am Sonntag die Firma Hermann Rudolf Knapmann am Ostenhellweg.

Bochum, 16. Okt. (Fusangel und kein Ende.) Die „Westfälische Volksztg." schreibt: Wir erhalten von autoritativer Seite folgende Zuschrift: „Der 3. Oktober 1892 ist für die „Westfälische Volkszeitung", nicht minder aber auch für die hiesige Centrumspartei ein Gedenktag ersten Ranges. Nachdem der damalige Leiter der „Westfalischen Volkszeitung" und jetziger Buchdruckereibesitzer in Hagen, Herr Fusangel, in der „Westfäl. Volksztg.", sowie in Flugblättern unzählige Male den Herrn Baare des Meineides beschuldigt und demselben vorgeworfen hatte, daß er zwischen Mein und Dein nicht zu unterscheiden verstehe, bekundete Fusangel am 3. Oktober 1892 dem Herrn Baare gegenüber, daß er sich geirrt habe. Ein Mann aber, der, wie Fusangel fühlt ist, seinen Mitbürgern Jahr aus Jahr ein in der gröbsten, entehrendsten Weise vor aller Welt bloßzustellen — hat jeden Anspruch an die Mitgliedschaft der Centrumspartei absolut verloren. Selbst seine näheren Freunde und Gönner werden, wenn vielleicht auch gegen ihren Willen, dieses zugeben müssen. Durch eine solche Handlungsweise hat Fusangel das Ansehen und die Ehre der Centrumspartei, besonders der hiesigen Centrumspartei, deren Organ die „Westfäl. Volkszeitung" ist, stark geschädigt. Der Vorstand der Märkischen Vereins-Druckerei war deshalb genötigt, schon aus diesem Grunde, von anderen Gründen nicht zu reden, dem Herrn Fusangel zu kündigen. Mögen die Freunde und Gönner des jetzigen Buchdruckereibesitzers von Hagen den 3. Oktbr. 1892 in gutem Andenken behalten, wie es im Interesse der Centrumspartei zu wünschen wäre, mögen aber auch die Landtagswähler der Centrumspartei von Olve-Weichede sich den Freund, wie es ihr allseitiges Interesse erheischt, auch einmal etwas näher ansehen!"

Elberfeld, 16. Oktbr. (Einen Mordversuch) auf seine Geliebte, die Kellnerin Hammacher, verübte der stellenlose Kellner Ambrosius Johnen aus Dortmund. Das Mädchen ist durch einen Schuß in die Lunge schwer verletzt. J. wurde verhaftet.

Stadtverordneten-Sitzung.

Dortmund, 16. Oktober.

Vor Eintritt in die Tagesordnung werden einige unbedeutende Eingaben verlesen. Die hier seit einiger Zeit bestehende Baugesellschaft für billige Wohnhäuser, hat sich an das Kollegium wegen teilweisen Nachlasses von Straßenbaukosten gewandt. Die Eingabe wurde dem Magistrat zur Begutachtung überwiesen.

Rechtsanwalt Westhoff fragt an, ob auf die Petition der städtischen Behörden an das Justizministerum wegen Neubau des Amtsgerichts schon eine Antwort eingelaufen sei. Es sei für ihn nicht zweifelhaft, daß wegen der ungünstigen Finanzlage des Staates eine ungünstige Antwort einlaufen werde. Redner schildert die bekannten unzureichenden Räumlichkeiten am Amtsgerichte in scharfen Worten.

Oberbürgermeister Schmieding: Die Antwort auf die Petition der Stadt sei eingegangen. Sie habe einen sehr kurzen Wortlaut und lasse den Gedanken aufkommen, als ob das Ministerium sagen wolle: Kümmert Euch um Eure eigenen Angelegenheiten. Indessen könne es ja nicht schaden, die Sache beim Ministerium noch einmal anzuregen.

Hilbck: Hat bei einem einstündigen Aufenthalte im Amtsgericht entsetzliche Qualen von dem dort herrschenden Gestank erlitten.

Lensing schlägt vor, eine Eingabe an das Abgeordnetenhaus zu machen, und zugleich die Abgeordneten für Dortmund zu bitten, die unglaublichen Zustände im Amtsgericht in öffentlicher Sitzung vor dem ganzen Lande zu schildern. Der Justizminister werde dann wohl einen anderen Ton anschlagen, als der in seinem jetzigen Antwortschreiben beliebte.

Die Versammlung ist damit einverstanden.

Tilmann fragt an, wie es mit dem Gewerbegericht stehe. Die Wahl sei im Frühjahr auf 6 Monate vertagt worden, welche Frist jetzt abgelaufen sei. In den benachbarten Städten seien die Gewerbegerichte längst eingeführt.

Oberbürgermeister Schmieding: Der Magistrat werde die Vorlage nach den Stadtverordnetenwahlen einbringen.

Die ersten 11 Punkte der Tages-Ordnung betreffen Wahlen von Schiedsmännern rc., Genehmigung von Pachtverträgen, Vermietungen u. s. w., Genehmigung der Hauungs- und Kulturpläne. Alles wurde ohne Debatte genehmigt.

Punkt 14: Genehmigung der gezahlten Summen für enteignetes Terrain für die Poststraße u. s. w.

Lensing: Die Bewohner der Hohenzollernstraße beschweren sich über einen dort stehenden Stall, der die ganze Gegend verpeste.

Stadtbaurat Marx verspricht die Beseitigung des anrüchigen Objektes.

Punkt 15: Bewilligung der 80000 Mark, welche der neue Totenhof gekostet.

Referent Ruppel bemängelt, daß für einen großen Teil der Summe die Unterlagen fehlen, er beantragt nur 45000 Mark, für welche eine rechnerische Unterlage vorliegt, zu bewilligen, die übrigen Positionen aber zurückzuweisen.

Stadtrat Waslé: Wenn man A gesagt habe, müsse man auch B sagen, nachdem der Friedhof angelegt sei, müsse man auch für eine planmäßige Ausgestaltung desselben sorgen und sofort mit dem Ausbau der Wege, und dem Anpflanzen der Bäume beginnen. Es empfehle sich, den Friedhof von vornherein abzuschließen und nicht einzelne Teile als Acker zu verpachten. Er gebe anheim, die Position: Wohnhaus für den Wärter einstweilen zurückzuweisen, bis der genaue Anschlag vorliege, das übrige aber zu genehmigen.

Der Referent ist damit einverstanden, wenn auch außerdem noch die Position: Beschaffung eines Thores 600 M., zurückgewiesen werde, bis eine Unterlage vorhanden.

Habich: Er wolle sich verpflichten, ein schönes Thor für 1000 Mk. zu liefern.

Stadtrat Waslé: Für 1000 Mark lasse sich garnichts liefern. Das Thor an dem neuen Friedhofe in Düsseldorf koste 20000 Mk.

Brauns: Die Positionen seien doch in der Friedhofs-Kommission geprüft. Er beantrage, Abes bis auf das Wärterhaus zu bewilligen.

Die Positionen werden darauf ohne Haus und ohne Thor genehmigt.

Punkt 16: Die Errichtung eines Stalles für die Polizeipferde hat schon wiederholt auf der Tages-Ordnung gestanden.

Referent Stade führt aus, daß es nicht gelungen sei, Mietsräume für die Pferde zu beschaffen, deshalb wolle der Magistrat einen billigen Stall bauen.

Habich ist der Meinung, daß ein Stall durchaus nicht notwendig sei, die Polizeipferde hätten Platz genug im Schlachthause. Dienstag Morgens gehe es allerdings etwas knapp zu, aber auch das ließe sich ändern, der Schlachthof sei groß genug. Die Stadtverordneten sollten sich doch nicht einreden, daß der Bau mit 10000 Mark hergestellt werde. Die Kosten würden viel größer sein, das kenne er schon.

Herrenkamp: Er habe sich überzeugt, daß für die Metzgerpferde kein Platz sei.

Oberbürgermeister Schmieding: Er gebe zu bedenken, daß die Metzger doch mit ihren eigenen Mitteln das Schlachthaus erhalten müßten, daß man ihren berechtigten Wünschen auch entgegen kommen müsse.

Heitmann: Die Stadt zahle bisher für die Einstellung der Polizeipferde ins Schlachthaus jährlich 400 Mk. Mit dieser Summe könne man ja die geforderten 10000 M. verzinsen.

Brandt: Seiner Meinung nach müßten die Pferde, wie bei den Gendarmen, im Hause jedes Berittenen untergebracht werden. Bei einer Revolte kämen sonst die Polizisten garnicht oder doch zu spät in den Besitz des Pferdes. Ob es richtig sei, daß der Magistrat mit der Vermehrung der berittenen Schutzmannschaft umgehe?

Oberbürgermeister Schmieding: Er glaube, daß wir mit der jetzigen Zahl der Beamten auf absehbare Zeit auskämen. Die Berittenen seien in erster Linie geschaffen, weil das Stadtgebiet räumlich so sehr ausgedehnt sei, und nicht weil man Volkszusammenrottungen fürchte. In einer so schlimmen Gegend lebten wir denn doch nicht und er vertraue dem gesunden Sinne unserer Bevölkerung, daß sich so etwas nie ereignen werde. Sollte aber ein Krawall entstehen, so ständen die Pferde bei dem von außen einer Festung gleichenden Schlachthause sehr sicher. Die Unterbringung der Pferde in den Wohnungen der Beamten würde sehr kostspielig werden.

Die Position wurde genehmigt.

Punkt 17. Die Erweiterung des Spielplatzes am Gymnasium wird genehmigt.

Punkt 18: 3200 Mk. für Ausstattung des Forsthauses am Burgholz werden bewilligt. Der Umstand, daß dort auch Bier verkauft werden soll, giebt

Habich Veranlassung, den Magistrat zu ersuchen, daß auch in der Nördlichen Badeanstalt Bier verkauft werde.

Oberbürgermeister Schmieding: Der Wunsch würde berücksichtigt werden. Er sei bisher gegen den Bierausschank gewesen, weil er befürchtet habe, daß die Gesellen vom Schlachthause sich dorthin gewöhnen würden.

Habich: Die Gesellen hätten schon jetzt Gelegenheit genug, sich vollzutrinken, denn Herr Schreiber mache an jeder Ecke einen Ausschank auf. (Heiterkeit.)

Zu einer lebhaften Debatte gab Punkt 19: Anlage einer neuen Straße von der Kapellenstraße nach der Heiligegartenstraße, mündend bei dem Hause Nr. 39, Anlaß. Das Terrain gehört vornehmlich Herrn Buchholz. Im Bebauungsplan war früher eine andere Richtung für die neue Straße vorgesehen. Sie sollte an der Ecke der Born- und Heiligegartenstraße münden. Wegen des neuen Planes hat die Stadt mit Herrn Buchholz einen Vertrag geschlossen, in dem beide Teile sich zu Konzessionen bereit erklären. Der Stadt wird die Anlage etwa 8000 Mark kosten. Die Wichtigkeit dieser Verbindungsstraße wurde von allen Seiten zugegeben, ausgenommen

Habich, der meinte, die Stadt solle mit dem Gelde lieber die Straßen im äußersten Norden, wie die Bergmannsstraße, ausbauen. Herr Buchholz würde wahrscheinlich die Straße auch bauen, wenn die Stadt gar keine Zubuße leiste. Lange werde er das Kartoffelland dort nicht mehr nutzlos liegen lassen.

Wiskott rent an, ob die Stadt nicht versuchen solle, etwas billiger wegzukommen.

Ruhfus hätte die zuerst geplante Straßenlinie vorgezogen, freut sich aber, daß wenigstens etwas dort zu Stande komme. Hoffentlich werde die Stadt nach Fertigstellung der Straße die engen Fußwege, welche jene Gegend verunzierten und unsicher machten, verschwinden lassen.

Oberbürgermeister Schmieding sagt dies zu.

Stadtbaurat Marx: Die Kosten, welche die Stadt für den Bau der Straße aufwende, müßten von den sich dort Anbauenden ersetzt werden.

Referent Brauns empfiehlt dringend die Annahme der Vorlage. Es sei nicht anzunehmen, daß Herr Buchholz sich noch zu anderen Bedingungen verstehe. Es sei schwierig gewesen, die Sache soweit zu fördern, man möge den Vertrag deshalb nicht umstoßen, wenn man auch mit einzelnen Punkten unzufrieden sei.

Die Vorlage wird hierauf angenommen. Ebenso ohne Debatte die beiden letzten Punkte.

Briefkasten der Redaktion.

Alter Abonnent. Die Rede, welche Fürst Bismarck an die Juden gehalten, haben Sie in unserm Blatte vermißt? Uns ist von einer solchen Rede nichts bekannt.

Abonnent. Wenn die Herrschaft dem Dienstboten bedingungslos etwas schenkt, so kann sie das Geschenk nicht zurückfordern, wenn das Mädchen bald darauf den Dienst verläßt.

Standesamt Dortmund.

Vom 14. Oktober.

Geboren 1 Sohn: Weichenstell. Heinr. Grundmann, Bornstr. 271. Fabrikarb. Herm. Ließ, Huckarderstr. 100. Fabrikarb. Franz Tuschinski, Lambachstr. 4. Tischler Fabian Hochgesang, Westerbleichstr. 1a. Bergm. Aug. Kube, Mallinckrodtstr. 2. Brauereiarb. Michael Migowski, Hohestr. 41. Eisendreher Herm. Haarmann, Bornstr. 95. — 1 Tochter: Fabrikarbeiter Andreas Wichtowski, Rheinischestr. 48. Fabrikarb. Fried. Strothenke, Stahlwerkstr. 5. Schlosser Felix Lenders, Steinstr. 41. Wirt Heinrich Ellerkmann, Törnerplatz 3. Obermeister Joseph Schlemmer, U. W. C.str. 23. Tagelöhner Joh. Fabepohl, Oesterholzstr. 18. Oberlehrer Heinrich Berfuhn, Nikolaistr. 26. Bahnarb. Hein. Böhmer, Düsseldorferstr. 10. Schlosser Heinrich Weiken, Sedanstr. 9.

Aufgebote: Bergm. Gustav Lauermann m. Rosalie Wallbruch, Barop.

Verheiratet: Lehrer Karl Sprickmann, Deutz, mit Laura Rövestrunk, Ueberstr. 15. Fuhrunternehmer Franz Guldat mit Louise Thiem, Uebelgönne 10.

Gestorben: Bergm. Joh. Ahmann, Hermannstr. 2, 51 Jahre. Knecht Bernh. Teggelhoff, Heiligegartenstr. 19, 56. J. Fbs Maikat, Lambachstr. 11, 20 Tg. Büreauhelfer Friedrich Cade, Guttenbergerstr. 40, 67 Jahre. Fabrikarb. Heinrich Kranz, Josephstr. 10, 50 J. Martha Ullrich, Friedrichstr. 17, 1 J. Hütteninvalide Ludw. Lippmeyer, Arnthstr. 27, 70 J. Knecht Adolf Oppermann, 51 J.

Eingesandt.

Zur Bahnhofssperre.

Hörde, 12. Oktober. Auf der Rückreise von Aradberg hatte ich heute in Holzwickede einen längeren Aufenthalt und benutzte diesen, mich an dem anerkannt vorzüglichem Biere der Bahnhofsrestauration zu erquicken. Plötzlich öffnet sich mit einemmale die Doppeltür des Wartesaales und herein kommt — ein Metzger mit einer Schiebkarre, auf welcher sich ein Ballen Felle und eine Partie Fett befanden. Auf Befragen erfuhr ich, daß die Güterexpedition sich noch im Stationsgebäude befindet und daß alle, die dahin wollen, durch den Wartesaal gehen müssen. Ob die zur Verladung kommenden Ochsen und Kiel auch den Wartesaal passieren müssen, konnte ich mangels Zeit nicht mehr in Erfahrung bringen.

Ein Reisender.

Witten, 14. Oktbr. Die Gesellschaft „Erholung" beabsichtigt in Gemeinschaft mit den Mitgliedern des gemischten Chores eine theatralische Vorstellung zum Besten der hiesigen Armen zu veranstalten. Das Zusammengehen der beiden Vereine zu dem schönen Zweck kann nur mit großer Freude begrüßt werden, umsomehr, als der gemischte Chor durch seine musikalischen Vorträge die ganze Vorstellung abwechslungreicher gestalten wird. Wie wir hören, soll die Vorstellung am Sonntag, den 3. Dezbr. c. veranstaltet werden, und hoffen wir, daß dieselbe sich eines recht zahlreichen Besuches zu erfreuen haben wird, damit dem hiesigen Frauenverein ein nettes Sümmchen zu, weiteren Verteilung an die Armen überwiesen werden kann.

Stadttheater in Dortmund.

Dienstag, den 17. Oktober 1893

(10. Vorstellung im ersten Abonnement.)

1. Gastspiel des Elite-Ballet-Ensemble

Excelsior (8 Damen).

1. Grande valse de Fantasie.
(Solo: Frl. Marianna Kunschmann.)

2. Leichte Cavallerie.
Militär-Marsch in der Uniform des preußischen 13. Husaren-Regiments. (Ballet-Musik hierzu.

Finnischer Reitermarsch. Lieblingsmarsch Sr. Maj. des Kaisers Wilhelm II.)

3. Parasol-Marsch.

Die Tänze folgen nach dem ersten, zweiten und dritten Akte.

Czar und Zimmermann.

Komische Oper in 3 Akten von A. Lortzing.

Regie: Herr Hinze.
Dirigent: Herr Kapellmeister Maas.

Personen

van Bett, Bürgermeister von Sardam . . . . . Hr. Hinze a. Debut
Peter Michaelow, Zimmergeselle Herr Porten.
Peter Iwanow, „ Herr Nowack als Debut
Marie, van Betts Nichte . . Frl. Castelli.
General Lefort, russischer Gesandter . . . . . Herr Berger.
Lord Syndham, engl. Gesandter Herr Röseling.
Marquis von Chateauneuf, französischer Gesandter . . Herr Berndt.
Witwe Brown . . . . . Frau Walden.
Ein Offizier . . . . . Herr Swidzinski.
Ein Ratsdiener . . . . . Herr Schweizer.
Ratsdiener. Zimmerleute. Offiziere. Nachbarn und Nachbarinnen.

Ort der Handlung: Sardam in Holland. — Zeit: Das Jahr 1697.

Preise der Plätze wie bekannt.
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Textbücher sind an der Kasse zu haben.

Die Junker & Ruh-Oefen.

Die Firma Junker & Ruh in Karlsruhe hat uns eine ganze Reihe ärztlicher Gutachten über ihre Zirkulations-Füllöfen zur Einsicht zugestellt. In den Gutachten wird übereinstimmend, größtenteils nach mehrjährigen Erfahrungen, hervorgehoben, daß diese Oefen von solider Konstruktion und gefälliger Form sich durch die Leichtigkeit und Zuverlässigkeit der Regierung, durch ein gleichmäßiges, bei Tag und Nacht ununterbrochenes Brennen und durch eine zweckmäßige Verteilung der am Fußboden ausströmenden Wärme auszeichnen. Ein Ausströmen gesundheitsschädlicher Gase ist, wie mehrfach ausdrücklich erwähnt, niemals bemerkt worden. Der Heizeffekt ist ein so vorzüglicher, daß nach einer Berechnung die Erwärmung eines nach Norden gelegenen kalten Zimmers auf 14—16 Grad Reaumur innerhalb 24 Stunden durchschnittlich 21—24 Pfennige kostete, nach einer anderen Berechnung mit einem täglichen Aufwand von etwa 30 Pfennige für prima Kohlen sich 2—3 Zimmer erwärmen und warmhalten ließen. Für alle Fälle, wo Räumlichkeiten Tag und Nacht gleich warm sein sollen, wie insbesondere Sprech- und Krankenzimmer usw., Korridore, dürften sich daher diese Oefen in jeder Beziehung empfehlen.

Auszeichnung.

Auf der Weltausstellung in **Chicago** wurde die Steinhäger- und Dampfcognac-Brennerei von **H. W. Schlichte** in **Steinhagen** mit je einer Medaille für ihren bekannten doppelten **Steinhäger** und aus Wein gebrannte **Cognacs** prämiirt. Die internationale Preis-Jury bezeichnete beide Fabrikate als vorzüglich und speziell den Cognac als in Qualität den besten französischen Cognacs ebenbürtig. 8792

Schutzmittel.

Sozial-Preisliste versendet in geschlossenem Kuvert ohne Firma gegen Einsendung von 20 Pfg. in Marken

W. H. Mickel, Frankfurt a. M.

An freiwilligen Gaben für die Hinterbliebenen der Schacht „Kaiserstuhl" **verunglückten Bergleute** flossen ferner ein:

Leger M. 0,20, P. Hanzen 1,—, Frau Grothe 1,50, A. Rosada 0,15, H. Seler 0,10, Schultekamp 0,10, J. Riegler 0,60, Ed. Eller 0,30, Rust 0,10, H. M. M. 0,20, H. B. 0,20, M. N. 0,25, Th. Sauerland 0,30, A. Hamann 0,25, Frau Weenen 0,15, Frau Hoffmann 0,30, Gottlieb Geglinski 0,30, Karl Flottke 0,20, M. Wilbrand 0,10, G. Schwarz 0,25, Kellermann 0,30, A. Rühr 0,20, Schirmer 0,25, Mockelt 0,20, Welschhoff 0,20, Hübner 0,20, J. Schmitz 0,25, Frau Büsselmann 0,50, Bell 0,10, W. Klepping 0,20, K. Struh 0,50, E. Drescher 0,25, Steinweg 0,25.

Geschäfts-Eröffnung.

In meinem neuerbauten Hause in der **Wilhelminenstraße**, in unmittelbarer Nähe der Zeche Königsborn, habe ich eine

Metzgerei mit Wurstfabrikation

eröffnet und halte mich einer geehrten Kundschaft bestens empfohlen.

Colonie bei Königsborn, im Oktober 1893. 8878

Louis Ebbinghaus.

Ein freundlich **möbl. Zimmer** mit oder ohne Pension zu verm. 8833 **Burgwall 14.**

Möbeln, Korbwaren, Koffer, 8834
Bettstellen mit Matratzen empf. **Karl Jacobs**, am Steinplatz.

Ein prop. Dienstmädchen sofort gesucht. Schwanenwall 1, 1. Et. 8831

Ein braves, fleiß., evang. Dienstmädchen
per 15. November oder 1. Dezember gesucht. Näheres in der Haupt-Agentur d. Ztg. in **Unna.** 8839

Ein Schachtmeister
sucht Stellung; derselbe kann praktisch und theoretisch arbeiten. Gute Zeugnisse stehen zur Seite. Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg. und in der Agentur **Hörde.** 8840

Rothe Kreuz-Lotterie.

Ziehung 25. bis 27. Oktober.
1 Loos Mk. 3. — ½ Mk. 1.75.
¼ „ 1. — ⅛ „ 0.50.
(Porto und Liste 25 Pfg.) empfiehlt und versendet
S. Wolff, Dortmund,
Ostenhellweg- und Markt-Ecke. 9948

Pommersche Gold- und Silberloose

à 1 Mk.

Ziehungen 20. und 21. Oktober sowie 11. und 13. November cr. 8968
Gewinne: 50 000 Mk., 25 000 Mk., 10 000 Mk., 5000 Mk., 4000 Mk. etc. etc., in Summa 9674 Gewinne = 322 000 Mk. Lose à 1 Mk., 11 = 10 Mk. (auch sortirt) Porto 10 Pfg., jede Liste 10 Pfg. empfehlen u. versenden auch gegen Nachn. oder Briefmarken
Oscar Bräuer & Co., General-Agentur, **Berlin W.,** Leipzigerstr. 103.

Nächste grosse Geld-Lotterie

Loose 3 Mk., 15 Stück von 3 Lotterien sortiert 45 Mk.
Berliner Rote
Hamburger Rote
Ulmer Münsterbau
Nur baare Geldgewinne Mk. 100 000, 75 000, 50 000, 40 000, 30 000, 20 000, 10 000 2c.
hierzu empfehle meine beliebt gewordenen sortierten Anteile ½ 1 Mk., ¼ 60 Pf., ¹¹⁄₁₀ 10 Mk., ¹¹⁄₂ 6 Mk., ⁸⁸⁄₁₀₀ 3 Mk., ⁶⁰⁄₁₀₀ 5 Mk., ¹²⁵⁄₁₀₀ 10 Mk., event. von 3 Lotterien gemischt. Porto und Liste 30—40 Pfg. extra pro Lotterie. 7662
Paul Bischoff, Lotterie- und Bankgeschäft, Berlin C., Münzstr. 25.

Die Lieferung des schmiedeeisernen Gitters (48,17 Mtr.) und eines Thores

zur Einfriedigung des Spielplatzes neben der Wilhelm-Schule an der Möllerstraße soll vergeben werden. 8837
Offerten sind bis zum 23. Oktober cr., abends 6 Uhr, an die Unterzeichneten, auf deren Bureau Zeichnungen und Bedingungen vom 18. bis 21. d. Mts., vormittags von 10—12 Uhr, offen liegen, einzusenden.
Dortmund, den 16. Oktober 1893.
Schmidtmann & Klemp, Architekten.

Geschäftshaus zu vermieten.

Das Reinoldistraße und Bischofsgasse belegene Eckhaus mit großem Ladenlokal, Souterrain mit großen Schaufenstern und eleganten Wohnräumen ist per 1. Februar 1894 sehr preiswert zu vermieten.
Näheres bei W. Ruhfus, Königshof 23.

Junger Mann

mit guter Handschrift als Lagerist gesucht. Offerten unter Nr. 491 an die Geschäftsstelle d. Ztg. 8821

Fredenbaum.

Mittwoch den 18. Oktb r.:
Konzert
der Merkert'schen Kapelle.
Anfang 4 Uhr.
Eintrittsgeld 30 Pfennig.
Karten „Fredenbaum" giltig.

Kronenburg.

Mittwoch, den 18. Oktbr.:
Hüttner-Konzert.
Anfang 3½ Uhr.
Entree 30 Pfennig.
Abonnementskarten sind an der Kasse zu haben. 8361

Reichshallen.

Westenhellweg 123.
Grosse Doppel-Konzerte des bestrenommierten Künstler-Ensembles Rheinische Variete-Truppe, Direktion F. Claußen (3 Damen und 3 Herren) und der beliebten Damen-Kapelle „Rudolf", Direktion Frl. Anna Rudolf. 7433
Anfang 7 Uhr. Entree frei.

Gewerbe-Verein

Mittwoch, den 18. Oktober 1893, abends 8 Uhr:
Konzert und Tanz.
Nur Mitglieder und deren Angehörige haben Zutritt. 8800
Die Vergnügungskommission.

ROSE & Co., Dortmund

Abtheilung: Aussteuer-Artikel.

Mit dem heutigen Tage verlegen wir unser **Federn- und Daunen-Lager** nach der

I. Kampstrasse Nr. 60

(zu unseren demnächstigen Geschäftsräumen gehörend).

Eingang: Hauptgeschäft Westenhellweg.

Wir haben das **Federn- und Daunen-Lager bedeutend** vergrössert und empfehlen doppelt gereinigte, staubfreie Waare zu den billigsten Preisen. 8700

Gleichzeitig machen wir auf unser

Grosses Lager in Bettbarchenden, Bettdrellen, Daunen-Cöper und Daunen-Satins

in den bekannten, soliden Qualitäten aufmerksam.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Herrn Wilhelm Fuchs in Bochum ein Sohn. Herrn Julius Buse in Dortmund ein Sohn.
Verlobte: Frl. Klara Kampmann mit Herrn Gottfried Lutter in Hagen.
Verehelicht: Herr Hugo Waller mit Frl. Julie Cohen in Köln.
Gestorben: Herr Heinrich Behner in Creuzthal, 83 J. Herr Hotelbesitzer Alexander Vogel in Lippstadt, 54 J. Herr Theodor Stensmann in Rothausen, 60 J. Frau Bäckermeister H. Ernst in Bochum, 38 J. Frau Ed. Beudel in Hamme bei Bochum, 41 J.

Statt besonderer Mitteilung.
Ein prächtiger Junge
angekommen. 8803
Dr. med. Fr. Fischbein und Frau,
Klara geb. Sternfeld.

חברה

Die Hausandacht des Herrn Joi. Friede findet **nicht** statt.

Danksagung.

Für die rege Teilnahme bei der Beerdigung meiner lieben Mutter sage allen Teilnehmern meinen innigsten Dank. 8802
Dortmund, den 16. Oktober 1893.
Hermann Schäfer.

Bekanntmachung.

Die Abteilungslisten für die bevorstehende Abgeordnetenwahl sind durch Druck vervielfältigt und werden im Verwaltungsgebäude, Betenstraße 19, Zimmer Nr. 1, zum Preise von 50 Pfg. pro Exemplar abgegeben.
Dortmund, den 14. Oktober 1893.
Der Magistrat: Schmieding.

Bekanntmachung.

Die nach Abteilungen geordneten namentlichen Verzeichnisse der Wähler für die Stadtverordnetenwahl sind durch Druck vervielfältigt und werden im Verwaltungsgebäude, Betenstraße 19, Zimmer Nr. 1, für 50 Pfg. per Stück abgegeben.
Dortmund, den 13. Oktober 1893.
Der Magistrat: Schmieding.

Ueberziehen, sowie jede Reparatur an **Schirmen** schnell & billig
W. Hellermann
Dortmund, Ostenhellweg 16.

Nürnberger Spielwaren!

Puppen, Schmuck- u. Kurzwaren, Gebrauchs- u. Luxart., Christbaumschmuck. — Größte Auswahl von **Neuheiten** in 10 u. 50 Pf.-Art. Preisl. frei, nur für Wiederverkauf! **Friedr. Ganzenmüller in Nürnberg.** 8575

Ein gesundes, hübsches, kräftiges **Mädchen zu verschenken.** 8785
Näheres in der Geschäftsstelle.



Meinem lieben Manne, unserem guten Vater,
Wilh. von Harries,
zu seinem am 18. d. Mts. stattfindenden Geburtstage die herzlichsten Glückwünsche! 8820
Gewidmet von seiner Frau, Schwager und Kinder.

Gladbacher Fabrik-Depot

Julius Meyer
49 Westenhellweg 49.
Größtes Lager am Platze in fertigen Hemden jeder Art.
Schlafdecken in riesiger Muster-Auswahl staunend billig.
Posten Reste zu Unterzeugen aller Art
nach Gewicht
enorm billig.
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer. 8812



In Dortmund zu haben in den durch Plakate ersichtlichen, besseren Geschäften. Dorstfeld: Konsumverein Glück auf. Hörde: Ernst Heuser, Heinr. Knost, A. de Witt. 1267
Fabrikant Carl Gentner, Göppingen (Württbg.)

Bekanntmachung.

Zwecks Errichtung einer neuen katholischen Elementarschule im Süden der Stadt und zwar südlich der Rheinischen Eisenbahn, zwischen Märkische- und Hohestraße belegen, suchen wir einen 8773

Bauplatz

zur Größe von ca. 200 Quadrat-Ruten mit einer Frontlänge von mindestens 35 Meter.
Offerten mit Preisangebot pro Quadrat-Rute bezw. pro Ar sind unter Beifügung eines Situationsplanes bis zum 28. Oktober cr. an den Stadtbaukassen-Rendanten Herrn A. Deppe, Olpe 3, Zimmer Nr. 13, woselbst auch jede weitere gewünschte Auskunft erteilt wird, einzureichen.
Dortmund, den 11. Oktober 1893.
Der katholische Schulvorstand:
Waslé.

Unsere Bureauräume

befinden sich von heute ab
Wissstrasse Nr. 14.
Dortmunder Verkaufsverein für Ziegelei-Fabrikate,
Aktien-Gesellschaft, Dortmund. 8813

Süssrahm-Margarine

so gut wie Naturbutter
empfiehlt 9628
à Pfund 80 Pfennig.
Aug. Nasse,
Aplerbeck.

Bekanntmachung

Am Donnerstag, den 19. Oktober d. Js.
Morgens 10 Uhr anfangend, werde ich im Auftrage des Konkursverwalters in der Konkurssache Schneider & Co. Zimmerstraße Nr. 28 hier:
1 Dampfmaschine mit Zu- u. Ausströmungsrohren, Transmission mit Riemen, Dampfkessel, Armatur, 1 Reifenbiegemaschine, 1 große Drehbank, 1 Feldschmiede, 1 Lochmaschine, 1 Ambos, 15 Schraubstöcke, Feilenbänke, 1 Lackirofen, 1 Dampfregulator, ein Kupferbad mit 4 Annoden, 1 Handkarren, einen fast neuen feuerfesten Geldschrank, ein Doppel- und 1 einfaches Pult, Pultstühle, ein Regulirofen 1 Tisch mit Copirpresse, ein Schrank, 1 Kommode, Lampen, 1 Treppenleiter, drei Stangen Werkzeugstahl, sowie sonstige kleinere Gerätschaften und Materialien;
ferner im Auftrage dessen, den es angeht:
10 neue Fahrräder, Rahmenbau mit Polsterreifen, 8 neue Fahrräder, Kreuzgestell mit Polsterreifen, 5 neue Fahrräder mit Luftreifen, 4 Stück gebrauchte Räder mit Vollpolster und Luftreifen, circa 1000 Fuß Stahlrohre, cirka 3000 Kilo Preßteile 2c.
meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen. 8818
Dortmund, den 16. Okt. 1893.
Menke, Gerichtsvollzieher.

Nähmaschinen-
Reparaturen besorgt prompt und gu 0689 **P. Conrad,** Zimmerstr. 27

Blumenraths Bureau,
1. Kampstraße u. Breitegasse 1, sucht sofort u. später Ammen, Wärterin, Haushälterin, Küchen- u. Zweitmädchen u. Mädchen, w. melken können. 8834

Tischlergeselle gesucht.
9088 Ernst Torbrügge, Aplerbeck.

Bäcker-Lehrling.
Sohn ordentlicher Eltern, in die Lehre gesucht. 8811
Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Wir suchen für die Abteilung Wollwaren eine fixe 8822
Verkäuferin
zum sofortigen Eintritt.
Wolff & Oppenheimer,
Osnabrück.

Kräftiges
Lehrmädchen
am liebsten von auswärts per sofort für Kolonialwaarengeschäft gesucht.
8798 Heroldstraße 22.

Für die Abteilung Spielwaaren findet sofort eine flotte
Verkäuferin
Engagement. 8823
Wolff & Oppenheimer,
Osnabrück.

Ein evang. Mädchen,
welches in der bürgerlichen u. feineren Küche erfahren ist, somit den Haushalt selbständig zu führen weiß, sucht Stelle per 15. November oder später.
Offerten unter Nr. 488 an die Geschäftsstelle d. Ztg. 8792

Ein geschicktes
evangel. Mädchen
vom Lande sucht Stelle, die Küche und den Haushalt zu erlernen. Antritt kann den 1. November oder später erfolgen. 8793
Offerten unter Nr. 489 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Krankheitshalber suche ich per sofort oder November ein 8763
Mädchen,
am liebsten von auswärts.
Ph. Bosen, Hörde.

Ein tüchtiges, braves 8769
Dienstmädchen
bei hohem Lohn per sofort event. 1. November gesucht.
Kaffeehaus Königsborn.

Ges. Amme, Küchen- u. Zweitmädchen, Mädchen, die melken können, und Haushälterin erb. sofort Stellen. 8797
Frau Sievers, Weberstr. 18.

Abgeschl. Etage,
5 Zimmer, Mans.-Stube, Keller 2c., in neuerbautem Hause, Hohestr. 109, umständehalber zum 1. November zu vermieten. 8698
Durch wen, sagt die Geschäftsstelle.

Eine Wohnung,
3 durchgehende Zimmer, verzichtungshalber per 1. Novbr. zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsst. 8805

1 Wohnung v. 2 Zim. auf Nov. zu vermieten. Märkischestr. 259. 8827

Hübsches **Zimmer** mit auch ohne Pension an anständigen Herrn zu vermieten. 8826 Kielstraße 2, 1. Et.

2 Zimmer gegenüber der Chaussee nach Eving-Fredenbaum per 1. Novbr. zu vermieten. Eving 103. 8824

Eine **Wohnung** von 3 Zimmern per 1. Nov. zu verm. Wißstr. 58, 1 Tr. 8088

2 Stuben p. 1. Nov. an ältere Leute od. an eine einzelne Person zu vermieten. 8810 Wißstraße 45.

Pr. frdl. möbl. **Zimmer** a. 1 od. 2 Hrn. Näh. Prinzenstr. 5, part. 8829

Anst. Leute k. guten **Mittagstisch** erhalten. Lütgendortmunderstraße 12. 8816

Ordtl. Leute erh. **Kost u. Logis.** 8833 Rheinischestraße 84.

2 junge, anst. Leute erh. **Kost und Logis.** Steinstraße 27, 3. Et. 8804

Ein anst. Mann k. **Kost u. Logis** erh. 8819 Brüderweg 47.

Kost u. Logis. Zimmerstr. 27, 1 Tr.

Schlafstelle offen. Friedhof 2, 1 Tr.

Stahlguß-Verputzer (Schlosser)

gesucht. 8775
Krupp'sches Stahlwerk zu Annen.

10 tüchtige
Maurer und Handlanger
sucht Maurermeister Bäcker in Derne. Meldungen am Neubau Grube in Kemminghausen. 8809

Rockarbeiter
sucht Karl Hagedorn, Schüren.

Ein tüchtiger
Arbeiter
für Holz- und Fraismaschine auf dauernde gute Stellung sofort gesucht. Schriftl. Offerten unter Nr. 490 an die Geschäftsstelle d. Ztg. 8813

Diejenigen, die sich für
Gründung eines Rauchklubs
interessieren, werden zur Besprechung am Mittwoch, den 18. d. Mts., abends 9 Uhr, bei Herrn J. Geismar (früher H. Quadbeck), Viehmarkt, eingeladen
Die Einberufer.



Verlobungs- und Trauringe
in jeder Schwere und Breite.
C. Doerts,
Inhaber: 9398
J. Boschmann,
jetzt:
Westenhellweg 2.
Westenhellweg 2

Nördliche Consum-Anstalt

Dortmund,
Born- u. Heroldstr.-Ecke 22.
Billigste Bezugsquelle.
Ia. Weizenmehl 00 Pfd. 10 Pf.
Ia. do. 000 „ 11 „
Ia. Rüböl fein Ltr. 50 „
Ia. Petrol Ltr. 15 „
Ia. Margarine fein 50, 60, 65, 70, 75 u. 80 Pfg. p. Pfd. bei Mehrabnahme billiger.
Ia. Armourschmalz, extrafein von 53 Pfg. an.
Ia. gelbe Erbsen 12 u. 15 Pfg. per Pfund.
Ia. weiße Bohnen 10 u. 12 Pfg. per Pfund.
Ia. Kaffee-Essenz, Dose 25 Pfg.
Alle anderen Waren zu den billigsten Preisen. 8701

Nördliche Consum-Anstalt

Die weltberühmte 8665
Bettfedern-Fabrik
Gustav Lustig, Berlin S., Prinzenstr. 46, versendet gegen Nachnahme (nicht unter 10 Mk.) garant. neue, vorzügl. füllende **Bettfedern**
d. Pfd. 55 Pf. **Halbdaunen** Pfd. M. 1.25
b. weiße Halbdaunen, d. Pfd. M. 1.75
vorzügliche Daunen, d. Pfd. M. 2.85
Von diesen Daunen genügen 1 Pfund zum größten Oberbett.
Verpackung wird nicht berechnet.

Prima gesunden, festen 8776
Emder Weisskohl
waggonweise a Centner 1 Mark bis 1 Mark 10 Pfg. frei ab Emden per contant oder Nachnahme freibleibend offeriert
S. de Beer, Emden (Ostfriesland).



Billig! Billig!
Hammelfleisch,
a Pfd 45—50 Pfg. 4188
Wwe. Levy, Kuhstraße 23.

Ein Portemonnaie mit 5 Mark gefunden. Näh. i. d. Geschäftsst. 8814

Kartoffelkisten b. a. h. Prinzenstr. 5.

Tyroler Kappusschaber.
Bestellung. nehm. entgeg. Kapellenstr. 2a (Wiener Hof), Steinplatz bei Gastwirt Siewers, Bornstr. 49 u. Hohstr. 43. 8088